

Jahresbericht 2018



**Perspektiven**

Psychosozialer Verein zur Förderung von
Wohn-, Arbeits- und Freizeit-Initiativen e.V.

 **DER PARITÄTISCHE**
UNSER SPITZENVERBAND





Konzept: **Perspektiven e.V.**
Psychosozialer Verein zur Förderung von
Wohn-, Arbeits- und Freizeit-Initiativen e.V.

Gestaltung: Stefan Musch, Kronberg

Fotos: Perspektiven e.V.

Druck: MBE Mail Boxes Etc. 0076
Haibach Business Services e.K., Oberursel

Inhaltsübersicht

Vorwort	02
Der Verein <i>Perspektiven</i>	03
Ambulant Betreutes Wohnen	06
Die Tagesstätten	11
Arbeit und Beschäftigung	
Integrationsfachdienst	15
Integrationsunternehmen tegut... Lädchen für Alles	17
Organigramm <i>Perspektiven e. V.</i> – Personen	20
Beratung und Prävention	
Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB)	22
<i>Perspektiven für Kinder</i>	24
<i>AS*TRA – Asyl und Trauma</i>	26
Schulprojekt <i>Verrückt? Na und!</i>	30
Qualitätsentwicklung	34
Vernetzung	36
Wir sagen Danke	37
Standorte und Kontakte	Rückseite

Vorwort

Vorliegender Jahresbericht beschreibt die verschiedenen Angebote des Vereins Perspektiven und berichtet über Themen und Ereignisse, die uns im vergangenen Jahr und aktuell beschäftigen.

Unsere Einrichtungen und Dienste sind nach wie vor gut ausgelastet, wobei insbesondere im Ambulant Betreuten Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung im Hochtaunuskreis eine steigende Nachfrage zu verzeichnen ist.

Auch das neue Beratungsangebot AS*TRA, die Traumaberatung für geflüchtete Menschen wird häufig nachgefragt, hier freut uns besonders die gute Kooperation mit Akteuren der regionalen Flüchtlingshilfe.

Die gestiegene Nachfrage hatte zur Folge, dass – wie auch in den Jahren zuvor – weitere Mitarbeiter eingestellt wurden. So wuchs unsere Mitarbeiterzahl in den letzten zehn Jahren um ca. 30 Prozent.

Mehrere Mitarbeiter gehören dem Verein bereits seit mehr als 20 Jahren an, und im letzten Jahr konnten wir erstmalig ein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern.

So danken wir an dieser Stelle allen Mitarbeitern sehr herzlich für ihre Treue, ihr großes Engagement, ihre Professionalität, die Bereitschaft, stetig dazu zu lernen und ihren Ideenreichtum.

Die durch das Bundesteilhabegesetz einhergehenden Änderungen bedeuten neue Herausforderungen für unsere Mitarbeiter, da Zugangswege, Bedarfsermittlung und die Art der Hilfeplanung neu ausgerichtet sind. Anfängliche Unsicherheiten werden sich nicht vermeiden lassen. Wir sind aber zuversichtlich, dass wir den Menschen, die sich an uns wenden, auch weiterhin die bestmögliche Unterstützung geben können. Das funktioniert nur durch eine gute Kooperation aller am Hilfesystem Beteiligten. Das gegenseitige Vertrauen und die gute Zusammenarbeit der Akteure sind – nicht zuletzt durch die künftig nicht mehr stattfindenden Hilfeplankonferenzen – vorhanden. Dafür bedanken wir uns bei allen Leistungsträgern und Kooperationspartnern und freuen uns darauf, auch unter den veränderten Bedingungen gemeinsam mit und für unsere Klienten die jeweils passenden Hilfen bereit zu stellen.

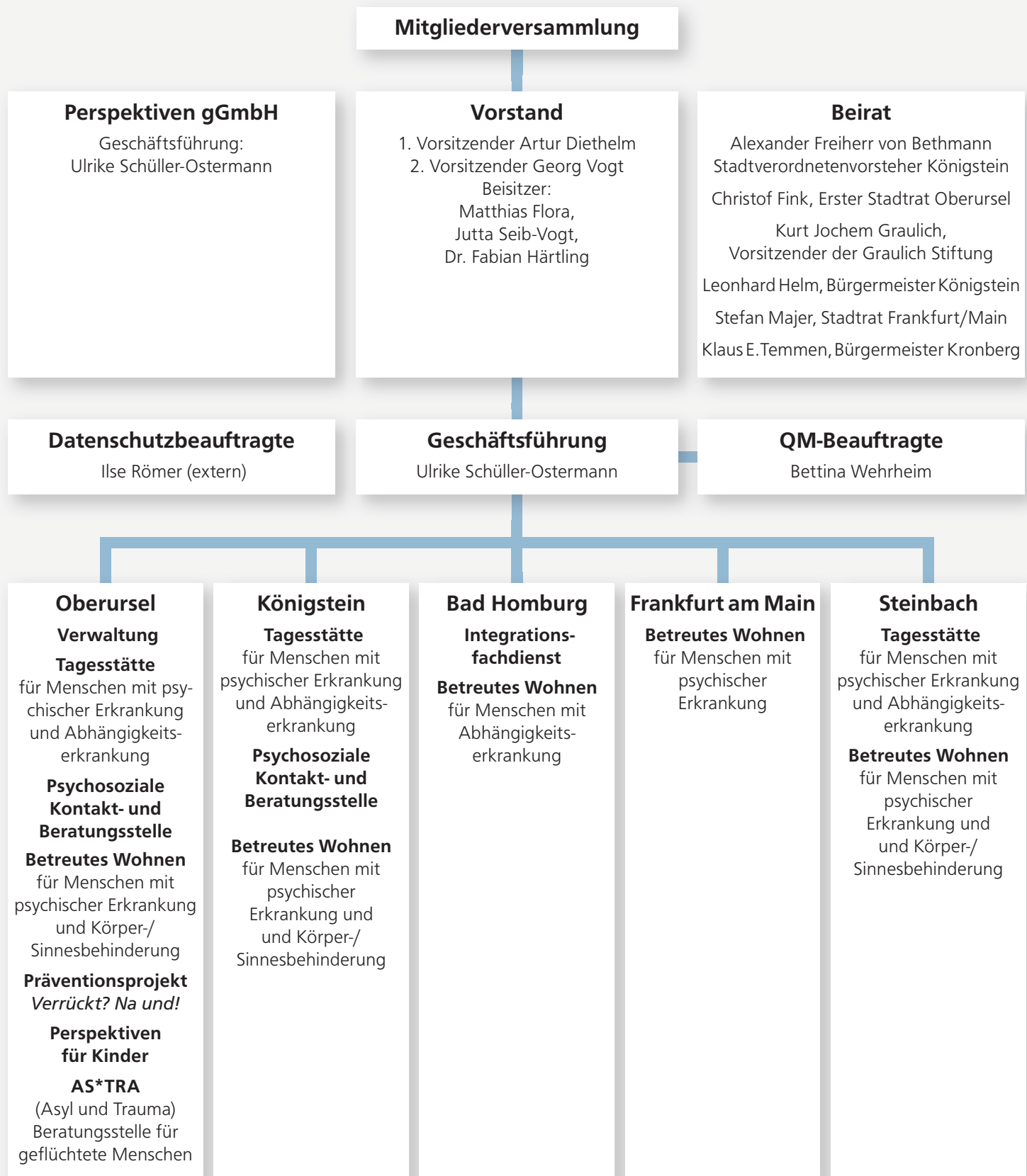
Unser aufrichtiger Dank gilt auch den Klienten, die uns ihr Vertrauen schenken und allen Personen und Institutionen, die unsere Arbeit materiell und immateriell fördern.

Frankfurt und Oberursel, im April 2018

Artur Diethelm
1. Vorsitzender

Ulrike Schüller-Ostermann
Geschäftsführerin

Der Verein Perspektiven e.V.



... Der Verein *Perspektiven e.V.*

Der 1987 von Mitarbeitern des Waldkrankenhauses Köppern und der Klinik Bamberger Hof in Frankfurt gegründete *Verein Perspektiven e.V.* ist als freier gemeinnütziger Träger fester Bestandteil der psychosozialen Versorgung im Hochtaunuskreis und in Frankfurt am Main. Elf Fachteams erbringen die Leistungen an insgesamt acht Standorten. Die Angebote richten sich an psychisch erkrankte, abhängigkeiterkrankte und körper- bzw. sinnesbehinderte Menschen sowie deren Angehörige oder haben präventive Aufgaben.

Im einzelnen sind es

- Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung und oder Abhängigkeitserkrankung sowie mit körperlicher oder Sinnesbehinderung
- Tagesstätten für Menschen mit psychischer Erkrankung und / oder Abhängigkeitserkrankung
- Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen
- Präventionsprojekte wie die Fachberatung *Perspektiven für Kinder* oder das Schulprojekt *Verrückt? Na und!*
- *AS*TRA – Asyl und Trauma*, eine Fachberatung für traumatisierte geflüchtete Menschen
- Integrationsfachdienst für Menschen mit Schwerbehinderung im Arbeitsleben

Die *Perspektiven gemeinnützige GmbH* betreibt das Inklusionsunternehmen *tegut... Lädchen für Alles* in Kronberg-Schönberg.

Die Unternehmen des *Perspektiven e.V.* sind nach DIN ISO 9001 und der Integrationsfachdienst darüberhinaus nach der AZAV (=Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) zertifiziert.



Im Mai 2019 hat der Verein 68 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 46 Planstellen. In der gGmbH bzw. im Inklusionsunternehmen *tegut... Lädchen* sind fünf Mitarbeiter fest eingestellt und wechselnde Zuverdienstkräfte oder Menschen in Qualifizierungsmaßnahmen oder Praktika beschäftigt.

Im Jahr 2018 wurden in den verschiedenen Diensten des Vereins ca. 900 Personen in unterschiedlichen Konstellationen kurz- oder längerfristig beraten und begleitet.

Die angebotenen Hilfen werden in erster Linie durch den Landeswohlfahrtsverband Hessen, örtliche Sozialhilfeträger, Jugendhilfeträger, Rehaträger und zu einem kleinen Teil durch die Hilfeempfänger selbst finanziert.

Das Umsatzvolumen betrug in 2018 ca. 3,5 Millionen Euro. Den Erlösen und außerordentlichen Einnahmen von insgesamt 3.565.000 Euro standen Ausgaben von knapp 3.485.000 Euro gegenüber.

Erwirtschaftete Überschüsse, Mitgliedsbeiträge, Spenden oder Bußgelder kommen direkt der Arbeit mit den Klienten, z.B. bei der jährlichen Ferienfahrt oder der Entwicklung neuer Projekte zugute. Insbesondere die Traumabarbeitung *AS*TRA* basiert auf der Projektförderung von Aktion Mensch und der Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Artur Diethelm, (1. Vorsitzender)
- Georg Vogt, (2. Vorsitzender)
- Matthias Flora, (Beisitzer)
- Dr. Fabian Härtling, (Beisitzer)
- Jutta Seib-Vogt, (Beisitzerin)

Dem Verein steht beratend ein Beirat zur Seite; ihm gehören an:

- Alexander Freiherr von Bethmann, Stadtverordnetenvorsteher, Königstein
- Christof Fink, 1. Stadtrat, Oberursel
- Kurt Jochem Graulich, Vorsitzender der Kurt Graulich Stiftung „Helfen in Not“
- Leonard Helm, Bürgermeister der Stadt Königstein im Taunus
- Klaus E. Temmen, Bürgermeister der Stadt Kronberg im Taunus
- Stefan Majer, Stadtrat, Frankfurt am Main

Dachverband ist der *Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband*.

Perspektiven e.V. ist zudem Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) und der Bundesarbeitsgemeinschaft Unterstützte Beschäftigung (BAG UB) und Bundesarbeitsgemeinschaft Inklusionsfirmen (BAG IF). Der Verein kooperiert mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder psychisch kranker Eltern sowie der Leipziger Initiative *Irrsinnig Menschlich e.V.* ■

Ambulant Betreutes Wohnen

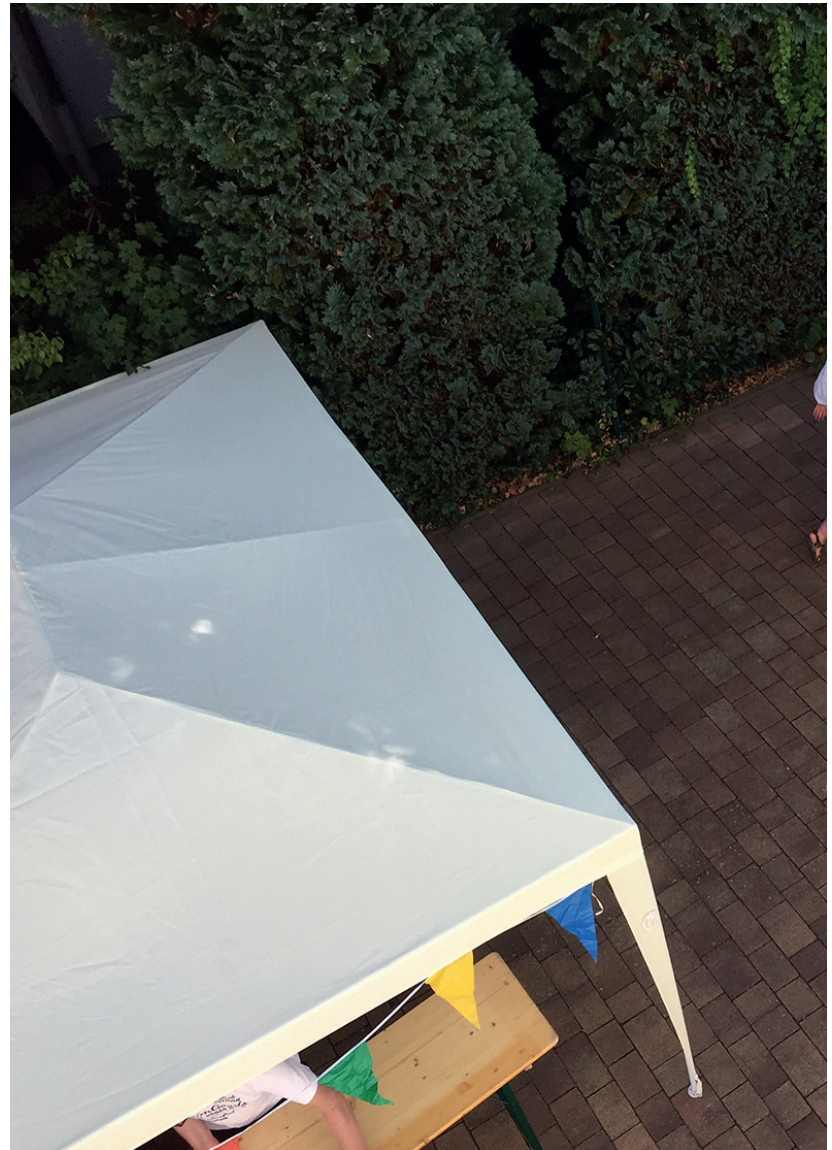
Das *Betreute Wohnen* im Verein *Perspektiven* ist ein ambulantes Angebot für psychisch erkrankte, abhängigkeiterkrankte sowie körper- bzw. sinnesbehinderte Menschen, die Unterstützung zur selbständigen Lebens- und Alltagsbewältigung benötigen.

Grundlagen sind die im Sozialrecht (insb. SGB IX & SGB XII) geregelte Eingliederungshilfe für Menschen mit einer Behinderung sowie die Hessische Vereinbarung / Zusatzvereinbarung für Menschen mit Behinderungen. Seit 2017 gelten darüber hinaus das Bundesteilhabegesetz (BTHG) und das Pflegestärkungsgesetz, die schrittweise in Kraft treten und sich auf die Ausgestaltung des Betreuten Wohnens auswirken.

Die Teams im *Betreuten Wohnen* arbeiten in

- **Oberursel:**
für Menschen mit psychischer Erkrankung und körperlicher bzw. Sinnesbehinderung mit Zuständigkeit für den Hochtaunuskreis.
- **Bad Homburg:**
für Menschen mit Abhängigkeitserkrankung mit Zuständigkeit für den Hochtaunuskreis.
- **Frankfurt am Main:**
für Menschen mit psychischer Erkrankung mit Zuständigkeit für das gesamte Stadtgebiet Frankfurt am Main.

Der durch die rechtlichen Rahmenbedingungen definierte Begriff „Betreutes Wohnen“ sorgt nicht selten für Missverständnisse. Stellt man sich als Mitarbeiter des Betreuten Wohnens vor, wird häufig davon ausgegangen, dass die Klienten nicht in einer eigenen Wohnung leben und /oder wir uns als Sozialarbeiter in erster Linie um die Belange des Wohnens kümmern. Der Aufgabenkreis geht aber weit darüber hinaus und ist abhängig von der individuellen Lebenssituation und den individuellen Belangen und Bedürfnissen des jeweiligen Klienten.



Vorbereitung zum Sommerfest

Das *Ambulant Betreute Wohnen* entstand im Zuge eines noch immer andauernden Reformprozesses mit dem Ziel, Menschen mit einer Behinderung stärker in die Gesellschaft zu integrieren. Die 1975 veröffentlichte Psychiatrie-Enquete, ein umfassender Bericht über die Lage der Psychiatrie in der BRD, gab den Anstoß für die Reform von Hilfen für Menschen mit einer seelischen Behinderung: Mit dem Aufbau einer gemeindepsychiatrischen Versorgung sollte erreicht werden, dass deutlich weniger Menschen aufgrund ihrer Erkrankung /

Behinderung dauerhaft in Kliniken oder Einrichtungen leben, die oftmals abseits der Zentren von Städten und Gemeinden lagen. Hier lässt sich der Ursprung des Begriff des Betreuten Wohnens vermuten: Es ging darum, den Wohnort und damit den Lebensmittelpunkt von Menschen wieder inmitten der Gesellschaft zu schaffen und eine möglichst selbstständige und selbstbestimmte Lebensweise zu ermöglichen.

Das *Ambulant Betreute Wohnen* bietet also psychosoziale Hilfe und Unterstützung im Alltag. Voraussetzung dafür ist der Aufbau von Vertrauen und einer professionellen Beziehung, wodurch die Klienten auch Stabilität erfahren. Welche konkreten Inhalte behandelt und Ziele verfolgt werden, wird im Rahmen der Hilfeplanung gemeinsam mit dem Klienten besprochen.

Je nach Bedarf wird Unterstützung in den Bereichen Aufbau / Erhalt von Tagesstruktur, Arbeit / Wiedereingliederung in Arbeit, Ämter- und Behördenangelegenheiten, Haushaltsführung, finanzielle Angelegenheiten, Anbindung an Fachärzte / Therapeuten, Erhalt / Aufbau sozialer Kontakte, Familien-/ Erziehungsangelegenheiten, Krisenprävention/-management, Rückfallprophylaxe und Abstinenzunterstützung geleistet. Aufgabe des Betreuten Wohnens kann es daher auch sein weitere Hilfen zu installieren und im Hilfesystem zu kooperieren.

Mit dem schrittweise in Kraft tretenden Bundesteilhabegesetz (BTHG) wird die Hilfeplanung voraussichtlich ab Frühjahr 2019 zum Teil unter Federführung des Kostenträgers, dem Landeswohlfahrts-





verband, durchgeführt werden. Bei dieser wie auch bei anderen Änderungen durch das BTHG kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden, welche Auswirkungen sie auf die Arbeit im Rahmen des Betreuten Wohnens haben werden. Das BTHG bringt aber eine für (potenzielle) Klienten klar positive Veränderung mit sich: Die Freibeträge, die bezüglich Einkommen und Vermögen bei Inanspruchnahme von Betreutem Wohnen gelten, sind deutlich gestiegen.

Allerdings überstiegen auch vor in Kraft treten des BTHG nur bei einer Minderheit der sich an den Verein *Perspektiven* wendenden Interessenten Einkommen und Vermögen die Freibeträge. Krankheit / Behinderung hat häufig Armut zufolge bzw. beides bedingt sich mitunter gegenseitig. Diese Problematik ist eine der Herausforderungen in der Arbeit des Betreuten Wohnens: Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wird erschwert, wenn

sich Menschen etwa Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Unternehmungen mit Freunden / Familie etc. nicht leisten können. Sie sind im Alltag eingeschränkt, wenn z.B. für eine dringend benötigte Brille oder Zahnbehandlung die finanziellen Mittel nicht ausreichen oder auch wenn z.B. eine kaputte Waschmaschine nicht ersetzt werden kann. Aber auch diesbezüglich bestehen Handlungsspielräume: durch eigene Freizeitangebote des Vereins *Perspektiven*, durch Unterstützung bei oft langwierigen und ressourcenaufwendigen Auseinandersetzungen mit Behörden und Krankenkassen, durch Einwerben von Spendengeldern und mittels Netzwerkarbeit.

Die gestiegene Anzahl von Menschen, die sich – vor allem durch Entwicklungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt – in einer prekären Lebenslage befinden, ist eine Ursache für die seit Jahren steigenden Fallzahlen im Betreuten Wohnen. Ein weiterer Einflussfaktor ist die gesellschaftliche Pluralisierung: Einzelnen fällt es schwerer, Orientierung, Identität und Halt zu finden. Weitere Stichwörter sind steigender Leistungsdruck in vielen gesellschaftlichen Bereichen, Digitalisierung und Beschleunigung des Alltags. In welchem Maß durch diese Entwicklungen psychische Erkrankungen zugenommen haben, ist aber schwer feststellbar. Gleichzeitig wird das Thema psychische Erkrankung inzwischen weniger tabuisiert, werden Betroffene weniger stigmatisiert. Mehr Betroffene sind daher bereit, Hilfe anzunehmen und /oder suchen sich aktiv Unterstützung.

Die gestiegenen Fallzahlen spiegeln sich auch deutlich in der Entwicklung der Klienten- und Mitarbeiteranzahl im Bereich des ambulant betreuten Wohnens im Verein *Perspektiven* wider. Im Jahr 2013 hat das Projekt *Betreutes Wohnen Hochtaunuskreis* am Standort Oberursel mit elf Mitarbeitern 98 Klienten betreut. Im Dezember 2018 betreuten 21 Mitarbeiter 125 Klienten. Angesichts dieses Wachstums wurde in 2018 die Teamorganisation weiterentwickelt. Durch die Gestaltung des regelmäßigen Austauschs, u.a. in Fallteams und in der Supervision, kommt die nun noch größere Vielfalt an Erfahrungen, Kompetenzen, Sichtweisen und Persönlichkeiten der Qualität der Arbeit zugute und ermöglicht es, gemeinsam mit Klienten Herausforderungen zu bewältigen. ■ Kathrin Koch

Wie in jedem Jahr seit 2007 waren wir auch 2018 mit einer kleinen Gruppe von Schlagerfans in der Vorweihnachtszeit in der Frankfurter Festhalle bei der Hr4 Schlagernacht. Wir haben wieder Ausdauer bewiesen und sechs Stunden einen unvergesslichen Abend bei Musik und Tanz erlebt.



Die Schlagerfans aus dem BW Frankfurt

Klientin Sch.: „Ohne das Betreute Wohnen könnte ich viele Dinge gar nicht machen, wie z.B. Einkaufen, zum Arzt oder zu Behörden zu gehen. Ich würde mich ohne Unterstützung gar nicht trauen, meine Ansprüche gegenüber Behörden durchzusetzen oder ärztliche Behandlungsmaßnahmen einzufordern.

Das liegt an meiner psychischen Erkrankung; das Betreute Wohnen macht mir Mut und hilft mir dabei, selbstbestimmend in meinem Leben weiter zu kommen, für mich zu sorgen und meine verschiedenen Angelegenheiten klären zu können.“

Klientin S. „Beim Betreuten Wohnen von Perspektiven e.V. hat es mit der Chemie gleich sehr gut geklappt. Die Ansprechpartnerinnen sind sehr hilfsbereit und einfühlsam. Ich habe großes Vertrauen in meine Betreuerin und wir konnten bereits einiges bewegen.“

Klientin M.: „Also ich bringe das mal auf einen Hauptsatz: Ich bin sooo froh, dass es Sie gibt! Und bitte das „so“ mit vielen o's. Und mit Sie meine ich, alle die ich von Perspektiven e.V. kenne, den Verein als Ganzes und das Betreute Wohnen sozusagen als Institution.“

Klient D. (lebt aufgrund von Erwerbsunfähigkeit von SGB XII-Leistungen): Ich habe keine Familie mehr, niemanden der mich auffangen kann. Ich bin daher zu 100% auf die Unterstützung durch das Landratsamt angewiesen. Durch das Betreute Wohnen habe ich jemand, der für mich mit den Behörden Sprechen und Schreiben aufsetzen und auch bei Terminen, z.B. mit dem Amtsarzt, als Zeuge mit dabei sein kann. Alleine hätte ich mich z.B. nicht getraut, mich gegen Entscheidungen des Landratsamtes zu stellen und mir einen Anwalt zu nehmen. Auch hätte ich alleine nicht den nun bevorstehenden Umzug auf den Weg gebracht, obwohl er aus gesundheitlichen Gründen notwendig ist. Durch das Betreute Wohnen habe ich auch die Möglichkeit, wenn es nötig ist, schnell zu einem Arzt zu kommen oder einen wichtigen Einkauf zu erledigen. Privat könnte ich diese Wege teils aus gesundheitlichen und / oder Kostengründen nicht bewältigen.

Statistik Ambulant Betreutes Wohnen

Anerkannte LWV- Platzzahl	2016	2017	2018
Hochtaunuskreis			
Psychisch Erkrankte	100	100	100
Abhängigkeitserkrankte	35	35	35
Körper- Sinnesbehinderte	9	9	9
Frankfurt am Main			
Psychisch Erkrankte	65	65	65

Anzahl der Nutzer	2016	2017	2018
LWV Hessen	225	224	231
Andere Träger der EGH	6	5	5
Jugendhilfe	5	4	8
Selbstzahler	14	15	12
Gesamt	250	248	256

Fluktuation	2016	2017	2018
Abmeldungen	37	41	33
Neuaufnahmen	36	39	41

Vermittlung über	2016	2017	2018
SPDI	2	4	4
Gesetzliche Betreuer	1	1	0
Klinik / Fachklinik / Ambulanz	17	18	13
Sonstige	16	16	24

Beendigung der Betreuung	2016	2017	2018
Ziel erreicht	14	7	9
Abbruch	18	19	12
Wechsel in stationäre Wohnform	0	4	5
Sonstiges (Tod, Umzug, Zuzahlung)	5	11	7

Betreuungsdauer	2016	2017	2018
Unter 1 Jahr	37	40	47
1 - 3 Jahre	73	59	60
3 - 5 Jahre	53	54	51
Länger als 5 Jahre	87	95	98

Alter der Klienten	2016	2017	2018
18 - 29 Jahre	39	36	32
30 - 39 Jahre	35	32	42
40 - 49 Jahre	64	56	63
50 - 59 Jahre	64	79	72
60 +	48	45	47

Fachleistungsstunden / Jahr	2016	2017	2018
< 89	11	28	32
99	67	38	40
120	29	38	43
147	55	63	67
198	79	69	61
> 200	9	12	13

Wohnform	2016	2017	2018
Allein	160	159	131
In Familie / Partnerschaft	71	61	93
Betreute Wohngemeinschaft	19	28	32

Tagesstruktur	2016	2017	2018
Berufstätigkeit / Ausbildung / Schule	30	52	45
Werkstatt für Behinderte	11	11	12
Sonstige	42	36	35
Keine	125	116	137

Vorrangige Einkommensart	2016	2017	2018
SGB II	61	75	77
SGB XII	59	62	41
ALG I	3	4	3
Rente	80	66	95
Erwerbseinkommen	20	17	23
Sonstiges	27	24	23

Wohnorte	2016	2017	2018
Königstein	14	19	17
Kronberg	16	19	14
Oberursel	52	47	46
Steinbach	14	12	12
Bad Homburg	32	32	42
Friedrichsdorf	22	30	27
Hintertaunus	18	15	20
Frankfurt am Main	82	74	76
MTK / Wetteraukreis	0	0	1
Wohnungslos	0	0	1

Die Tagesstätten

Die Tagesstätten unseres Vereins in Oberursel, Königstein und Steinbach sind teilstationäre Einrichtungen für erwachsene Menschen mit einer psychischen, seelischen oder körperlichen Einschränkung oder einer Abhängigkeitserkrankung. Die Angebote sind angesiedelt zwischen dem stationären Versorgungssystem und dem ambulanten Hilfesystem. Es richtet sich an Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigungen Hilfen gemäß den §§ 53, 54, Abs. 1 des SGB XII erhalten können. Die Kosten für die 54 Plätze übernimmt in der Regel der Landeswohlfahrtsverband Hessen oder der örtliche Sozialhilfeträger.

Nach wie vor wird unser Tagesstättenangebot sehr gut angenommen. Im Schnitt waren auf den insgesamt 54 Plätzen 59 Besucher angemeldet.

Die Tagesstätten sind täglich von 08:30 bis 15:30 Uhr geöffnet. Grundsätzlich gilt für die Besucher eine Anwesenheitspflicht für zumindest die Kernanwesenheitszeit zwischen 10 und 14 Uhr.

Aufgabe der Tagesstätten ist die Bereitstellung und Vermittlung von tagesstrukturierenden Angeboten zur Bewältigung des normalen Alltags der Besucher. Auf der Basis einer qualitativ ausgerichteten Beziehungsarbeit existiert eine Reihe von unterschiedlichen Betreuungsangeboten, die sowohl einen verpflichtenden als auch einen freiwilligen Teil besitzen. Zu den verpflichtenden Angebotsbestandteilen – soweit die persönliche Verfassung der Besucher dies zulässt – gehörten auch im Berichtsjahr die Beteiligung aller Besucher an den Zubereitungen der täglichen Mahlzeiten sowie die Erbringung der Solidardienste für den Zustand und die Sauberkeit der Tagesstätten. Die täglichen, kleinen Einkäufe wurden durch einzelne Besucher durchgeführt und boten die Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen und sich mit der Tagesstätte zu identifizieren.

Mit allen Besuchern finden regelmäßige Hilfeplangespräche statt.



Die Tagesstätte Oberursel in Berlin

... Die Tagesstätten

Die Tagesstätten werden weiterhin ihre Angebote den spezifischen Bedarfen der Besucherinnen und Besucher anpassen. Für 2019 wird die weitere Arbeit an der Konzeption, insbesondere auch aufgrund der Veränderung durch des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), und an der Weiterentwicklung unterschiedlicher Angebote stattfinden. Kurz vor Start steht das Soziale Kompetenztraining, welches in Kooperation mit dem ambulant Betreuten Wohnen des Vereins durch zwei darin ausgebildete Mitarbeiter durchgeführt werden wird.

Ausführlicher diskutiert wurde auf Anregung der Institutsambulanz die Frage, inwiefern ein jahrelanger Tagesstättenbesuch hospitalisierend wirken kann.

Die Tagesstätten nehmen, wie alle Einrichtungen von *Perspektiven e.V.*, Beschwerden und Reklamationen sehr ernst. Entsprechend der inhaltlichen Ausrichtung und der demokratischen mitbestimmenden Struktur der Tagesstätten wurden Konflikte und Reklamationen häufig in dem wöchentlichen Plenum mit allen Besucherinnen und Besuchern besprochen und es wurde gemeinsam nach Lösungen oder Kompromissen gesucht. Diese Inhalte betrafen sowohl Konflikte untereinander, als auch

Veränderungswünsche innerhalb der Tagesstättenstruktur. Diese Vorgänge werden nicht als Beschwerden dokumentiert.

Weiterhin sehr erfolgreich gestaltet sich das Mittagstischangebot der Tagesstätte Steinbach für die am dortigen Standort HDW (Haus der Wirtschaft) tätigen Firmenmitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Tagesstätten im Jahresverlauf

Zu den regelmäßigen Angeboten, welche dem „Empowerment“, der Verbesserung der Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, der Förderung des Selbstwertgefühls und der Steigerung der Konzentrationsfähigkeit und der Belastbarkeit dienen, gehörten Sozial- und ergotherapeutisch ausgelegte Gruppenangebote, wie die Bewegungsgruppe, Qi-Gong, Schwimmen, Gesprächs- und Literaturkreise, Konzentrations- und Gedächtnistraining, gemeinsames Musizieren und Singen, Malgruppe, Gartenarbeit oder auch Besuche kultureller oder sportlicher Abendveranstaltungen (Buchvorstellung, Basketballspiel).

Dazu gehören ebenfalls gastronomische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten im Projekt „Mittagstisch“ in Steinbach, Reinigungsarbeiten oder Wäschedienste, insbesondere aber auch Einsätze bei



kleineren Aufträgen bei Privatpersonen wie Umzugs- oder Gartenarbeiten und die Mithilfe in Inklusionsunternehmen *tegut... Lädchen*.

Beliebt sind auch die wöchentlichen offenen Treffs (Café Wien dienstags in Oberursel, Burgcafé montags in Königstein und Café Panorama in Steinbach donnerstags jeweils 14:00 bis 16:00 Uhr) und die Monatsausflüge, wobei die Ausflüge im April, Juli und Oktober als gemeinsame Aktion aller drei Tagesstätten organisiert wurden.

Zu den Höhepunkten zählten in 2018 die jahresszeitlichen Feste (das Maifest in Königstein, das Sommerfest in Oberursel, das Herbstfest in Steinbach und die Weih-

nachtsfeier in Zusammenarbeit mit dem Ambulant Betreuten Wohnen) oder die Teilnahme am Oberurseler Zimmerrühlenlauf. Besondere Erlebnisse für unsere Besucher aber waren die beiden Bildungsfahrten nach Berlin im April und Mai und die Urlaubsreise im Oktober an die Ostsee.. ■ Jorge Chalmovsky



Ferienfreizeit in Grömitz vom 15. bis 21. September 2018

In diesem Jahr fand eine Reise mit 18 Teilnehmenden nach Grömitz statt, einem der ältesten Kurbadeorte an der Küste Schleswig-Holsteins. Beherbergt wurden wir im „Haus Lenste“, einem 1909 erbauten ehemaligen Kinderheim. Das Haus besitzt den Charme einer Jugendherberge. Die Klienten teilten sich 2- und 3-Bettzimmer. Es gab Gemeinschaftsbäder und Gemeinschaftstoiletten. Auch wenn es ungewohnt war, ein Stück eigener Privatsphäre mit anderen zu teilen, hatten wir uns sehr schnell organisiert. Wir hatten eine Küche, einen Speisesaal und einen Aufenthaltsraum. Das Schmuckstück war die große Außenanlage. Wenn wir uns auf dem Anwesen aufhielten, kochten und aßen wir gemeinsam und verbrachten die Zeit am liebsten draußen. An einem der Abende saßen wir um ein Lagerfeuer, hörten Musik und teilten Erlebnisse. Diese Momente werden für viele unvergessen bleiben.

Im Rahmen unserer Ferienfreizeit in Grömitz machten wir auch Ausflüge nach Lübeck und Hamburg. Von Tag zu Tag wurden wir eingespielter. Den letzten Tag vor der Abreise hoben wir uns für den Strand auf, weil wir uns vom Meer verabschieden wollten. Wir kamen am Mittag an und stellten fest, dass das Meer und der Strand von der Warte aus noch schöner waren als an den Tagen zuvor. Wir entdeckten Grillplätze am Strand, und wie es sich herausstellte, durften wir sie sogar benutzen! Wir verbrachten so den ganzen Tag am Strand, grillten und aßen unser selbst zubereitetes Essen. Wir blieben bis nach dem Sonnenuntergang.

Es war ein gebührender Abschluss einer wundervollen Reise.

Georgia Kement, Svea Horn, Martin Becker, S. L.
im Oktober 2018

Zitate von Teilnehmern:

„Besonders schön fanden wir, dass die jüngste von uns eine Vierjährige war, die das gesamte Haus zum Lächeln gebracht hat. Auch die Steilküste mit den Nestern der Uferschwalben hat mir sehr gut gefallen.“

„Ich fand unseren gemeinsamen Tag am Strand schön.“

„Das Krabbenpuhlen war ein tolles Erlebnis.“

„Dass wir uns fußläufig überall hinbegeben konnten, war sehr praktisch.“

„Es hat zwischen allen sehr gut harmoniert.“

„Ich habe eine grunzende Sau von der Ostsee mit heimgebracht (Kinderspielzeug).“

„Wir konnten noch in der Ostsee baden.“

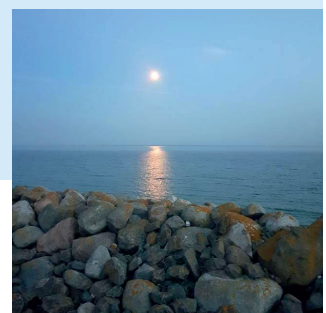
„Dank der finanziellen Unterstützung wurden uns viele Aktivitäten, wie der Ausflug nach Lübeck oder das gemeinsame Grillen ermöglicht.“

„Die Ferienfreizeit hat zu neuen Freundschaften geführt, und die Gruppe zusammengeschweißt.“

„Das Meer und die frische Luft haben uns allen sehr viel Kraft gegeben.“

„Die Mischung aus Gruppenaktivitäten und die Möglichkeit auch alleine oder in Kleingruppen die Gegend zu erkunden, war prima.“

„Wir haben immer brav aufgegessen, und deswegen hatten wir schönes Wetter!“



Fotos vom Urlaub
in Grömitz
an der Ostsee

Statistik der Tagesstätten

Platzzahl	2016	2017	2018
Oberursel	22	22	22
Königstein	16	16	16
Steinbach	16	16	16
Gesamt	54	54	54

Anzahl der Besucher	2016	2017	2018
weiblich	34	40	43
männlich	36	35	33
Gesamt	70	75	76

Fluktuation	2016	2017	2018
Neuaufnahmen	16	21	20
Abmeldungen	14	19	20

Vermittlungen über	2016	2017	2018
Klinik / Tagesklinik / Ambulanz	6	5	8
PSKB	4	3	3
Betreutes Wohnen	5	7	5
Andere	1	6	4

Entlassungen	2016	2017	2018
In Werkstatt für Behinderte	1	0	0
Ausbildung / Berufstätigkeit	1	2	4
Stationäre Unterbringung	1	2	0
Keine weitere Tagesstruktur	5	9	12
Sonstige	6	6	4

Alter der Besucher	2016	2017	2018
18 – 29 Jahre	7	3	1
30 – 39 Jahre	9	9	11
40 – 49 Jahre	12	15	13
50 – 59 Jahre	25	27	30
60 +	17	21	21

Wohnorte	2016	2017	2018
Königstein	11	9	10
Kronberg	8	9	8
Oberursel	25	25	22
Steinbach	6	5	5
Bad Homburg	4	10	10
Friedrichsdorf	6	7	8
MTK, Ffm	2	2	3
Hintertaunus	8	8	10



Weihnachtsfeier mit dem Perspektivchor

Arbeit und Beschäftigung

Integrationsfachdienst

Der Integrationsfachdienst Rhein-Main (IFD) ist eine Beratungsstelle rund um das Thema Behinderung im Arbeitsleben. Alle Aktivitäten dienen der Förderung und der Sicherung der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.

Arbeitnehmer können sich im laufenden Arbeitsverhältnis an den IFD wenden, um beispielsweise Unterstützung bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz nach Erkrankung zu erhalten. Der IFD berät bei der Anpassung des Arbeitsplatzes, unterstützt bei der Klärung von Konflikten und informiert über Fördermöglichkeiten. Arbeitssuchende berät der IFD mit dem Ziel der Vermittlung eines passgenauen Arbeitsplatzes. Der Bewerbungsprozess wird begleitet und gemeinsam wird eine neue berufliche Perspektive erarbeitet. Arbeitgebern im Hochtaunuskreis steht der IFD ebenfalls beratend zur Seite. Sie werden beispielsweise im betrieblichen Gesundheits- und Eingliederungsmanagement unterstützt, erhalten Vermittlungsvorschläge für offene Stellen und Informationen über Förderleistungen.

In 2018 begleitete der IFD 174 Klienten, die in einem Arbeitsverhältnis standen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl der Menschen die von IFD begleitet wurden damit um rund 24 Prozent an.

Die Gespräche und Aktivitäten des IFDs mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern führten in 2018 dazu, dass viele Arbeitsplätze leidensgerecht umgestaltet werden konnten. Mithilfe z. B. der Versetzungen in andere Abteilungen, dem Einsatz von Job Coaches oder der Bezuschussung für Personelle Unterstützung konnten Lösungen zur Aufrechter-

haltung von Arbeitsplätzen erreicht werden. Auch der Übergang in Rente oder die Reduzierung der Arbeitszeit in Kombination mit einer Teilrente waren Ergebnisse der Begleitungen durch den IFD. Nur bei wenigen Fällen konnten auch mit den Angeboten der Hilfen nach dem SGB IX keine Möglichkeiten gefunden werden, den Arbeitsplatz aufrecht zu erhalten.

Der IFD unterstützte in 2018 insgesamt 92 Klienten bei der Vermittlung in Arbeit, 57 Prozent davon waren Menschen mit einem anerkannten Grad der Behinderung und / oder einer Gleichstellung. Die Quote der erfolgreichen Vermittlungen in Arbeit oder Ausbildung lag bei rund 23 Prozent. Kostenträger der Maßnahmen zur Aktivierung und Heranführung an den Arbeitsmarkt waren das Kommunale Jobcenter, die Agentur für Arbeit, die Rehabilitationsträger und das Integrationsamt im Rahmen von HePAS (s.u.)

Weitere Aktivitäten des IFD waren zudem Betriebliche Beratungen, in denen Informationen zum Thema Teilhabe und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in Betrieben im Hochtaunuskreis erteilt wurden oder auch Vorträge zu unterschiedlichen Themen im Rahmen von Betriebs- und Schwerbehindertenversammlungen gehalten wurden. Darüber hinaus wurden fachdienstliche Stellungnahmen im Auftrag des Integrationsamtes erstellt und Maßnahmen zum Job Coaching organisiert und koordiniert.

Der Arbeitskreis der Schwerbehindertenvertreter wurde in 2018 erfolgreich mit drei Terminen fortgeführt. Als Netzwerk ermöglicht der Arbeitskreis den Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der



regionalen betrieblichen Akteure. Gleichermaßen liefern Fachvorträge wichtigen Input für die betriebliche Arbeit der Schwerbehindertenvertreter.

Auch 2018 konnte der IFD durch das Hessische Perspektivprogramm zur Verbesserung der Arbeitsmarktchancen schwerbehinderter Menschen (HePAS) bei der Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen einen wichtigen Beitrag leisten. Das Programm wird aus Mitteln der Ausgleichsabgabe finanziert und soll die Integrationschancen schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt fördern. Mit HePAS erhalten einerseits Arbeitgeber zusätzliche finanzielle Anreize, Menschen mit Behinderung zu beschäftigen. Zum zweiten ermöglicht HePAS es den Integrationsfachdiensten in Hessen, verstärkt bei der Heranführung schwerbehinderter Menschen an Arbeit und Ausbildung aktiv zu werden. Diese individuelle Unterstützung arbeits- oder ausbildungssuchender Menschen mit Behinderung umfasst beispielsweise ein berufsbezogenes Profiling und das Coaching im Bewerbungsprozess. Auch die Arbeitgeber werden hierbei durch den Integrationsfachdienst Rhein-Main intensiv unterstützt: der IFD hilft beim Stellen von Förderanträgen und berät rund um die Einrichtung eines leidensgerechten Arbeitsplatzes. Auch nach Beschäftigungsbeginn steht der IFD mit Rat und Tat den Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Seite. Mithilfe von HePAS kann dies bereits ab dem ersten Beschäftigungstag erfolgen. Die Mittel aus HePAS ermöglichen dem IFD so eine nachhaltige Förderung der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung.

In 2018 wurde zudem eine erste Begleitung eines Beschäftigten im Rahmen des Budgets für Arbeit begonnen. Das Budget für Arbeit (BfA) ermöglicht Menschen mit

Statistik Integrationsfachdienst

	2016	2017	2018
Klientenzahlen	266	244	266
Stellung im Berufsleben			
arbeitsuchend	112	104	92
Arbeitsmarktbeschäftigte	154	140	174
Auftraggeber			
Integrationsamt	168	162	188
Träger der Arbeitsvermittlung	93	80	73
Rehabilitationsträger	2	0	3
Sonstige	3	2	2
Einleitende Stelle			
Integrationsamt	5	4	5
Träger der Arbeitsvermittlung	99	80	90
Rehabilitationsträger	6	0	4
Eigeninitiative /privates Umfeld	72	76	68
Arbeitgeber	26	33	40
Arzt / Klinik	43	43	52
Sonstige	15	8	7
Klienten nach Nachweis der Behinderung			
förmlich anerkannt	155	157	170
gleichgestellt	28	45	49
keine anerkannte Behinderung	83	42	47
Vermittlungen in Arbeit (nur Bereich Vermittlung)			
Quote in %	27	42	23
Arbeitsplatzsicherung (nur Bereich Begleitung)			
Arbeitsverhältnis gesichert	131	101	136
AP-Verlust durch Arbeitnehmerkündigung / Aufhebung	8	17	13
AP-Verlust durch Arbeitgeberkündigung	4	6	8
Renteneintritt	7	11	16
Sonstiges	4	5	1

Behinderungen eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt als Alternative zur Beschäftigung in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Neben Lohnkostenzuschüssen für Arbeitgeber ermöglicht es insbesondere die intensive Begleitung des Beschäftigten durch die Integrationsfachdienste zur nachhaltigen Sicherung und Stabilisierung des Arbeitsverhältnisses. ■

Kerstin Roth

tegut... Lädchen mit

Unser Inklusionsunternehmen tegut... Lädchen für Alles in Kronberg-Schönberg ist nun im fünften Jahr in Betrieb. Die Beliebtheit des Lädchens ist – insbesondere bei den Stammkunden aus der Nachbarschaft und den Schülern der nahen Altkönigschule – weiterhin groß.

In 2018 konnten neue Kunden für den tegut... Lieferservice, den auch einige Kronberger Kindertagesstätten nutzen, gewonnen werden. Man schätzt den gemeinnützigen Charakter des Inklusionsbetriebs, welches u.a. von der Aktion Mensch, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Stadt Kronberg, der Dr. Ludwig Pfannemüller Stiftung und der Liselott und Klaus Rheinberger Stiftung gefördert wird. Schließlich stellt das tegut... Lädchen nicht nur die Nahversorgung in Schönberg mit den Gütern des täglichen Bedarfs sicher und bietet einen Paket-service, sondern schafft auch Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Einschränkungen. In 2018 arbeiteten dort neben der

Marktleitung fünf Mitarbeiter in Teilzeit, ein Auszubildender, und zwei Minijobber. Dazu kommen Praktikanten und Zuverdienstkräfte, die vor einem beruflichen Wiedereinstieg ihre Leistungsfähigkeit erproben. Der Lieferservice für die Privatkunden wird i.d.R. von drei Schönberger Bürgern, die sich hier ehrenamtlich engagieren, geleistet.

Das Besondere am tegut... Lädchen ist das familiäre Ambiente. Der Umgang der Mitarbeiter ist sehr kollegial, jeder unterstützt jeden so gut er kann. Die Kunden werden freundlich begrüßt, Stammkunden namentlich angesprochen, die Lieblingszeitschrift auf Wunsch zur Seite gelegt oder spezielle Bestellungen (z. B. für Brot, Brötchen oder Babywindeln) regelmäßig angenommen. Bei Bedarf helfen die Mitarbeiter, die Einkäufe zum Auto zu tragen. Auf der anderen Seite zeigen sich viele Kunden geduldig, wenn es an den Kassen einmal etwas länger dauert – insbesondere zu Stoßzeiten, wenn die Schüler sich mit Snacks und Getränken eindecken – oder weil der eine



Mit viel Geschick und Liebe handgemacht von unseren Klienten:
Diese kleinen Geschenke konnte man auf dem Weihnachtsmarkt unseres Lädchens kaufen.

Ostermalaktion im tegut-Lädchen
Schönberg. Eine Ostermalaktion für Kinder findet am kommenden Dienstag, 27. März, von 10 bis 14 Uhr im tegut-Lädchen in Schönberg statt. Auch der Osterhase kommt und verteilt Süßigkeiten und bunte Eier. Für die Eltern gibt es Tulpen vom Hofgut Hohenwald, das die Frühlingssaktion auf diese Weise unterstützt.

Tanus Zeitung
24.03.2018

Osterhasi zu Besuch
Lädchen für alle



Das „tegut – das Lädchen für alles“ im Mainblick 65 hatte zur großen Freude der kleinen und großen Kunden den Osterhasen zu Besuch. An den Nachwuchs verteilte der österliche Gast Süßigkeiten, Bunsstifte und Luftballons. Das Hofgut Hohenwald trug in Form bunter Frühlingsschmucke Blumen zur Osterdekoration bei, es wurden außerdem Tulpen und Narzissen an die Kunden verteilt. Anfang Mai wird das Hofgut Hohenwald erneut bunte Akzente setzen durch Garten- und Balkonpflanzen. Das kleine Lädchen im Mainblick wird von der Perspektiven gGmbH betrieben. Es stellt die Nahversorgung im Ortsteil sicher und beschäftigt Menschen mit geringen Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Diverse Organisationen und Menschen unterstützen das tegut-Lädchen finanziell sowie mit Tatkraft, unter anderem der Landeswohlfahrtsverband Hessen, die Aktion Mensch, die Stadt Kronberg sowie diverse Stiftungen und auch Ehrenamtliche, die mit Engagement den tegut-Lieferservice anbieten. Mehr unter www.perspektiven.de. Foto: privat

Kronberger Bote
05.04.2018

Gewinnspiel im tegut-Lädchen



Der kleine Weihnachtsmarkt im tegut...Lädchen in Kronberg-Schönberg stieß bei Kunden und Anwohnern auf reges Interesse. Trotz schlechtem Wetter kamen einige Anwohner und Kunden gezielt in den Markt, um Geschenkartikel von der Tagesstätte von Perspektiven e.V. in Königstein und vom Hofgut Hohenwald zu erwerben. Einen weiteren Anlass zu besuchen und die soziale Projekt zu unterstützen, bietet das tegut...Lädchen zu unterstern, bietet das tegut...Lädchen ein Gewinnspiel: Jeder, der bis 31. Dezember 2018 für mindestens 20 Euro im tegut...Lädchen einkauft, kann einen von fünf Einkaufsgutscheinen in Höhe von je 20 Euro gewinnen. Das tegut-Lädchen in Kronberg-Schönberg wird vom Oberurseler Verein Perspektiven gGmbH betrieben. Es bietet die Nahversorgung in Höhe von je 20 Euro an und bietet Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Einschränkungen. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 8 bis 19 Uhr und Samstag von 8 bis 14 Uhr. Ab einem Einkauf von 20 Euro kann auch ein kostenloser Lieferservice genutzt werden. Mehr dazu unter www.tegut-ladchen.de oder unter 06173-317 2832. Foto: privat

Kronberger Bote
20.12.2018

Weihnachtliches im tegut...Lädchen in Schönberg



Im tegut...Lädchen in Schönberg werden ab Bis 16 Uhr können sie selbst Tagesstätte von Perspektiven mit Weihnachtssternen, Alpenvertreten sein. Die Tagesstätte werden vom Perspektiven handeln sich um psychosoziale Beeinträchtigung fördern und Aktion Mensch gGmbH Kronberg durch ihre

INITIATIVE des Monats



tegut... stellt Initiativen aus der Region vor

Hilfe für alle

Von diesem Projekt profitieren wirklich alle: Zum einen wird für Menschen mit Behinderungen ein Arbeitsplatz geschaffen, zum anderen den Einwohnern geholfen. Das gemeinnützige Unternehmen Perspektiven GmbH aus Oberursel betreibt in Kronberg-Schönberg (bei Frankfurt am Main) eins der wichtigsten tegut...Lädchen, die in abgelegeneren Gegenden Artikel des täglichen Bedarfs anbieten und Treffpunkte für die Menschen vor Ort sind. In dem Lädchen in Kronberg-Schönberg betreuen Menschen, die von dem Psychosozialen Verein Perspektiven betreut werden und sich in schwierigen Lebensphasen befinden, eine neue Perspektive finden und Geld verdienen. Wie Sie die Arbeit des Vereins unterstützen können und mehr unter [perspektiven.de](http://www.perspektiven.de).
Möchten Sie, dass wir auch Ihre gemeinnützige Initiative an dieser Stelle vorstellen? Dann wenden Sie sich bitte an die tegut...Markt-Redaktion, E-Mail: marktplat@tegut.com oder Tel. 0661 10 40.

tegut Marktplatz 07.2018

Mit der Schubkarre Blumen kaufen



Der Verkauf von Beet- und Gartenpflanzen vom Hofgut Hohenwald im tegut-Lädchen in Kronberg-Schönberg fand bei den Kunden großen Anklang. Nicht nur, weil die bunten Pflanzen schon anzusehen waren, sondern auch, weil es so praktisch ist, die Garten- und Balkonpflanzen direkt vor der Haustür einzukaufen. Manch einer kam für einen Großeinkauf sogar mit der Schub- oder Sackkarre ins tegut-Lädchen. „Das freut die Verantwortlichen, war eine der vielen positiven Rückmeldungen der Kunden. Das freut die Verantwortlichen vom Hofgut Hohenwald und sie nehmen das gerne in ihre zukünftigen Überlegungen auf. Das tegut-Lädchen ist Montag bis Freitag von 10 bis 19 Uhr und Samstag von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Es bietet über 4.000 Artikel des täglichen Bedarfs. Einkäufe ab 20 Euro können direkt nach Hause geliefert werden. Infos und Bestellungen sind unter 06173-3172832 möglich. Foto: privat

Neuer Chef beim „Lädchen“

Schönberg Martin Brötz ist jetzt der Markt

ben*, freut sich Ulrike Schüller-Ostermann, Geschäftsführerin der Perspektiven gGmbH, die das „Lädchen für alles“ betreibt. Das „Lädchen für alles“ existiert seit November 2014 und stellt die Nahversorgung sicher. Dabei bietet es Menschen mit körperlichen Einschränkungen und psychischen Erkrankungen Arbeit. Auf rund 200 Quadratmetern Verkaufsfläche werden Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs angeboten. Insgesamt stehen rund 4000 Artikel zur Verfügung, hinzu kommen frische Backwaren. Den Betrieb sichern aktuell fünf Angestellte, darunter drei über das Förderprogramm. Hinzu kommt ein Auszubildender und eine Mini-Jobberin.

Fahrer gesucht
Das „Lädchen für alles“ fungiert zugleich auch als Hermes-Paketshop und bietet einen Lieferservice. So können sich Kunden auf Wunsch die Artikel auch direkt nach Hause liefern lassen. Liefertag ist Freitag. Der Mindestbestellbetrag beträgt 20 Euro. Bestellungen bis donnerstags, 12 Uhr. Telefon (06173) 3172832. Für diese Bestellungen sind unter 06173-3172832 möglich.



Der neue Markt die Regale ein

oder andere Kassenvorgang noch etwas Übung bedarf. Damit trägt jeder seinen Teil zu einer guten Stimmung und einem tollen Miteinander im Ladenbetrieb bei.

Um den Bekanntheitsgrad des Lädchens noch weiter zu steigern wurden in 2018 diverse Aktionen durchgeführt:

Der Lädchenflyer wurde neu aufgelegt und an die Schönberger Haushalte verteilt. Pünktlich zu Ostern war wieder der Osterhase zu Besuch. Er verteilte Süßigkeiten, Buntstifte und Luftballons an die kleinen Kunden sowie Tulpen und Narzissen vom Hofgut Hohenwald an die großen Kunden. Aufgrund der positiven Resonanz wurden im Mai wieder Garten- und Balkonpflanzen vom Hofgut Hohenwald zum Verkauf angeboten. Beim Weihnachtsmarkt im tegut... Lädchen Anfang Dezember konnten die Kunden Geschenk- und Dekorationsartikel von der Tagesstätte von Perspektiven e.V. in Königstein sowie Weihnachtspflanzen und -gestecke ebenfalls vom Hofgut Hohenwald erwerben oder an einem Gewinnspiel teilnehmen. Die Gewinnerverlosung übernahm Anfang 2019 der Kronberger Bürgermeister Klaus Temmen.

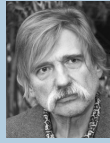
Über alle Aktionen wurde in der Lokalpresse, insbesondere dem Kronberger Boten, berichtet. Auch im tegut... Kundenmagazin *Marktplatz* war ein Beitrag über das tegut... Lädchen in Kronberg-Schönberg zu finden.

Anna-Maria Ullrich



Organigramm Pe

Vorstand



Artur Diethelm
1. Vorsitzender



Georg Vogt
2. Vorsitzender



Matthias Flora
Beisitzer

Geschäftsführung



Ulrike Schüller-
Ostermann

Qualitäts- management



Bettina
Wehrheim

Oberursel

Tagesstätte



Leitung

Jorge
Chalmovsky



A. Bau



U. Dressing



M. Gido



G. Kement



M. Korkmaz



D. Topuz

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle



Jorge
Chalmovsky

Präventionsprojekt *Verrückt? – Na und!*



B. Hasselbach



C. v. Gerlach

Königsstein

Tagesstätte



Leitung

Jorge
Chalmovsky



A. Heuer



B. Leiminger



K. Embach-Riehl

Betreutes Wohnen



Leitung

Susanne
Möller



M. Bayir



R. Bock



S. Bräuchle



S. Demir



O. Ernst-Diehl



M. Gido



K. Hacker



M. Kaufmann



K. Koch



A. Landvoigt



S. L.



C. Schätzel



P. Senftleben



D. Topuz



A. Watjer

AS*TRA – Trauma und Asyl



Leitung

Susanne
Möller



S. Demir



K. Hacker



M. Korkmaz

Psychosoz. Kontakt- und Beratungsstelle

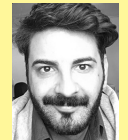


A.-M. Ullrich

Betreutes Wohnen



M. Becker



C. Demir



A.-M. Ullrich

Perspektiven für Kinder



S. Bräuchle



R. Bock



C. Schätzel

Perspektiven e.V.



Jutta Seib-Vogt
Beisitzerin



Dr. Fabian Härtling
Beisitzer

Verwaltung



Kerstin Porst



Martina Volk

Bad Homburg

Integrationsfachdienst



Leitung

Kerstin Roth



M. Bahrami



C. Neubert



M. Roth



M. Meister

Betreutes Wohnen



Leitung

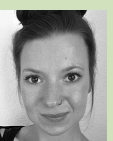
Wolfgang
Busold



C. v. Gerlach



B. Hasselbach



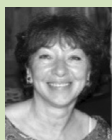
J. Heinbuch



S. Horn



R. Laura



C. Schlegeit



B. Wehrheim

Frankfurt am Main

Betreutes Wohnen



Leitung

Andrea Kempf



H. Brassat



G. Hensel



S. Kratzien



A. Krämer



M. Lepper



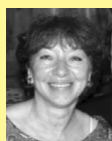
J. Michel



G. Reichel



J. Schemmer-
ling



C. Schlegelt



H. Tillich



P. Vazquez

Steinbach

Tagesstätte



Leitung

Jorge
Chalmovsky



E. Bereket



K. Bergmann



D. Klein



B. Mages



V. Schlöber

Betreutes Wohnen



O. Öztürk



N. Schoepski



G. Taschke



S. Hölzel

Stand Mai 2019

Beratung und Prävention

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

Auch in 2018 wurde das Angebot der PSKB in Oberursel und in Königstein wieder rege genutzt. Die Anzahl der Gespräche nahm in 2018 im Vergleich zu 2017 weiter zu. Sowohl selbst Betroffene als auch deren Angehörige nutzten diese niedrigschwellige, vertrauliche und für die Hilfesuchenden kostenfreie Anlaufstelle. Themen waren: drohender Wohnungsverlust oder Obdachlosigkeit, Probleme am Arbeitsplatz, Schwierigkeiten in Partnerschaft / Erziehung / während des Studiums, Schulden, Fragen zu SGBII / Schwerbehinderung / Krankengeld / medizinische Rehabilitation / Wiedereingliederung, Streitigkeiten mit Nachbarn oder Probleme mit Vermietern, Korrespondenz mit Ämtern / Behörden / Dienstleistungsanbietern etc. Oftmals geht es darum, die Fakten, Gedanken und Gefühle zu „sortieren“, d.h. zu einem sogenannten Clearing zu kommen, zu entlasten oder als Schnittstelle zu weiteren Anbietern im psychosozialen, psychiatrischen und medizinischen Hilfenetz zu wirken. Dabei gilt es, gemeinsam mit dem Klienten das passende Angebot herauszuarbeiten. Wenn sich weiterer konkreter Handlungs- und Unterstützungsbedarf

ableitet, unterstützen die Berater in der PSKB auch bei den nächsten Schritten zur Klärung der Situation, falls die Klienten dies wünschen. Dies kann eine telefonische oder schriftliche Kontaktaufnahme zu einer Behörde, einem Inkassounternehmen, dem Vermieter oder einer anderen Stelle sein. Ebenso können die Klienten vereinzelt auch zu Terminen (z.B. zum Infogespräch in einer psychiatrischen Tagesklinik) begleitet werden.

Die Dauer der Unterstützung und die Anzahl der Gespräche in der PSKB können sehr variieren. Einige Klienten nehmen seit Jahren in größeren zeitlichen Abständen Termine in der PSKB wahr und halten den Kontakt um Ihre psychische Stabilisierung nicht zu gefährden. Andere Klienten lösen ihre Themen mit Hilfe der PSKB innerhalb von wenigen Terminen oder erfahren Unterstützung durch andere Hilfsangebote.

Die zwei Gesprächsgruppen (einmal für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und einmal für deren Angehörige) sind ein ergänzendes Angebot der PSKB. Unter fachlicher Anleitung haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit anderen Menschen in einer ähnlichen Lage auszutauschen. Die methodische und inhaltliche Gestaltung der Gesprächsgruppen variiert und richtet sich nach dem Interesse sowie dem aktuellen Gesprächsbedarf der Teilnehmer. Viele schätzen die regelmäßigen Treffen in einer Gruppe und erleben diese als Erleichterung, insbesondere „wenn die Gefühle mal wieder mit einem spazieren gehen“ (Zitat einer Teilnehmerin, siehe auch die angehängten Erfahrungsberichte). ■ Anna-Maria Ullrich

„Ich gehe jetzt schon seit über 5 Jahren (vielleicht auch länger) zu der Gesprächsgruppe. Erstmals habe ich 2013 in Königstein Hilfe gesucht, weil ich sehr verzweifelt war aufgrund von familiären Problemen, Arbeitskonflikten und mehrerer psychischer Diagnosen. Seitdem gehe ich regelmäßig dorthin. Es hilft mir sehr, auf Menschen zu treffen, die ebenfalls eine Erkrankung haben und sich darüber austauschen können. Für mich ist es der einzige Ort, wo ich mich traue, offen über meine Probleme zu reden. Meine Erfahrung, meistens von der restlichen Gesellschaft (bei Krisen oder Erkrankungen) abgelehnt oder gemieden zu werden, ist nicht sehr förderlich. Deshalb ist es für mich sehr wichtig, dass es solche Gesprächsgruppen gibt, wo man den Eindruck hat, es gibt auch noch andere Menschen, denen es nicht gut geht und die wohlwollende Unterstützung und Anleitungen hier bekommen. Die Leitung der Gruppe finde ich sehr gut. Es gibt hier gute Übungen, Anregungen und Denkanstöße, die mir manchmal helfen, Dinge anders zu betrachten. Auch die Räumlichkeiten in Oberursel sowie die kleine Verpflegung (Kaffee, Tee, Gebäck) gefallen mir gut und schaffen ein schönes Klima. Ich bin froh, dass es so etwas gibt.“ G.W.

Statistik der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle

Anzahl Ratsuchender	Königstein Oberursel		Königstein Oberursel			
	2017	2017	2018	2018		
Weiblich	36	90	126	42	89	131
Männlich	24	56	80	25	73	98
Gesamt	60	146	206	67	162	229
Anteil Angehöriger in %	10	25	17,5	11	21	16

Beratungsfrequenz	Königstein Oberursel		Königstein Oberursel			
	2017	2017	2018	2018		
Kontinuierlicher Kontakt	6	14	20	5	19	24
5-10 Beratungstermine	9	11	20	13	13	26
Unter 5 Beratungstermine	45	112	157	49	130	179

Beratungen insgesamt	Königstein Oberursel		Königstein Oberursel			
	2017	2017	2018	2018		
Einzelberatungen	120	128	248	103	160	263
Paar-/Familiengespräche	0	17	17	4	7	11
Telefon- / E-Mail-Kontakte	83	157	240	118	239	357
Teilnehmer Gruppenangebote				0	130	130

Einzugsgebiet-Anzahl	Königstein Oberursel		Königstein Oberursel			
	2017	2017	2018	2018		
Königstein	25	12	37	20	11	31
Kronberg	14	13	27	13	16	29
Oberursel	3	61	64	5	50	55
Hintertaunus	2	13	15	3	8	11
Steinbach	0	10	10	1	6	7
Bad Homburg	5	13	18	3	33	36
Friedrichsdorf	0	5	5	1	8	9
Glashütten	6	0	6	4	2	6
Frankfurt am Main	2	0	2	6	12	18
Sonstige	3	9	12	6	4	10
Keine Angabe	0	10	10	5	12	17

„Die Gesprächsgruppe des Vereins Perspektiven e.V. besteht seit fünf Jahren und wird von ein bis zwei Moderatoren (Sozialarbeitern) begleitet. Die Teilnehmer, im Durchschnitt fünf Personen, sind unterschiedlich, was Herkunft, Alter und Geschlecht betrifft, doch ähnlich in ihrem Anliegen aufgrund der psychischen Erkrankungen. Die Gruppe findet 14-täglich für jeweils zwei Stunden statt. Für mich hat die Gesprächsgruppe drei Funktionen:

1. Entlastung, allein durch die Möglichkeit Probleme auszusprechen und zwar ohne die sonst üblichen Kommentare wie „alles halb so schlimm“, „Kopf hoch“ oder „reiß‘ dich doch mal zusammen“.
2. Lösungsansätze finden, z.T. gemeinsam theoretisch erarbeitet oder auch durch Zusammentragen von Informationen und eigenen Erfahrungen.
3. Aufhebung der sozialen Isolation, weil ich mich als Teil einer Gruppe fühle und eigene sowie fremde Kompetenzen im Prozess der Problembearbeitung erlebe.“

G.S. aus Oberursel

Perspektiven für Kinder

Im Jahr 2018 wurden 40 Familien mit insgesamt 59 Kindern kurz oder längerfristig begleitet, darunter waren 30 Neukontakte. Das Spektrum der Beratungen reicht von einmaligen Gesprächen mit Kindern, Eltern oder anderen Bezugspersonen bis hin zu längerfristigen Begleitungen.

Neben dem regulären Beratungsangebot konnten in besonderen Krisen- und Übergangszeiten die Familien bzw. alleinerziehenden Mütter durch den Einsatz einer Erzieherin, die sich während dieser Zeiten um die Kinder kümmerte, entlastet werden.

In drei Fällen leisteten die Projektmitarbeiterinnen auch sogenannten „Begleiteten Umgang“. Das heißt sie unterstützten und förderten den Kontakt zwischen dem Kind und dem nicht mit ihm zusammenlebenden psychisch erkrankten Elternteil.

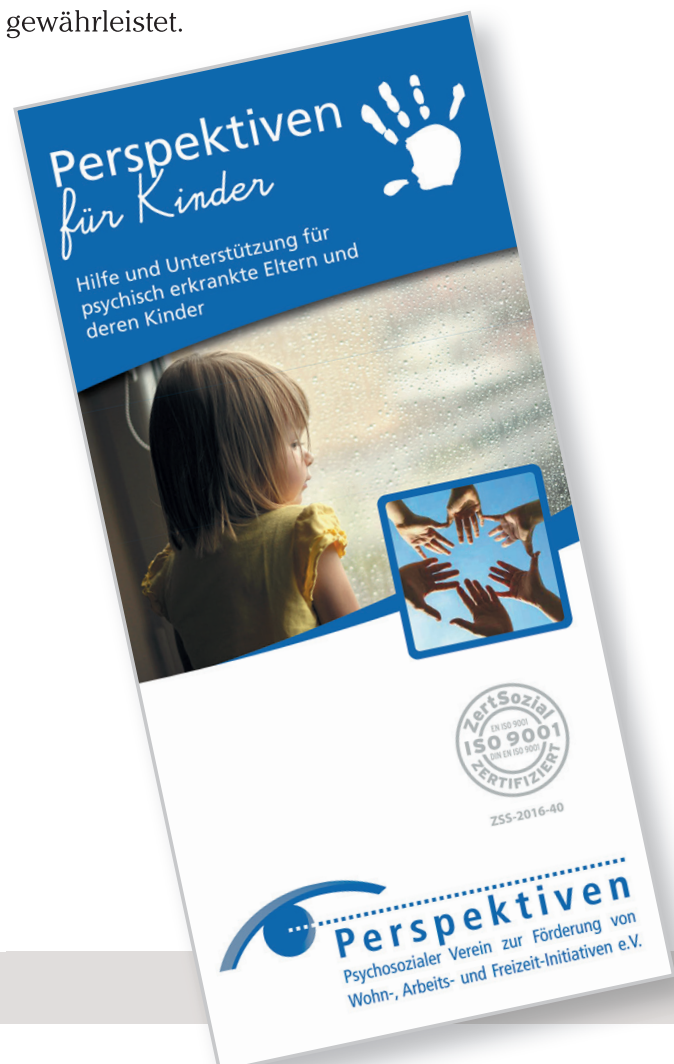
Darüber hinaus fand insgesamt achtmal ein Eltern-Kind-Café statt, ein niedrigschwelliges Freizeitangebot für Eltern mit vorwiegend jüngeren Kindern (Kaffee und Kuchen, Spiele und andere gemeinsame Aktivitäten sowie kleinere Ausflüge in die Umgebung). Aufgrund des hohen Gesprächsbedarfs einiger Mütter wurde ein Mütter-Treff eingeführt. Hier tauschen sich Mütter unter Anleitung über Erziehungsprobleme oder andere Themen aus.

Weitere Gruppenaktivitäten mit Eltern und Kindern waren in Sommerausflug ins Haus der Sinne in Taunusstein, ein Besuch der Burgfestspiele Bad Vilbel zu Peter Pan und eine Adventsfeier.

Viele Aktivitäten, aber auch die Unterstützung einzelner Kinder, waren mit Hilfe von Förderern und Spenden möglich. Hier danken wir ganz besonders der Leberechtstiftung und der Kinderhilfe Königstein.

Das Projekt wurde vorgestellt in der Mutter-Kind-Station und der Klinik Hohe Mark, Oberursel. Die Zusammenarbeit mit der Kunsttherapeutin Brigitte Torke wurde fortgesetzt.

Die Reflektion und die fachliche Weiterentwicklung wurden durch regelmäßige Fallbesprechungen, Supervision und konzeptionelle Diskussion gewährleistet.





Die Abläufe im Projekt sind in das Qualitätsmanagementsystem von *Perspektiven e.V.* eingebunden. Darin eingearbeitet wurden eine Verfahrensweisung und Checklisten zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Die Konzeption wurde überarbeitet und den Erfahrungen der letzten fünf Jahre angepasst.

Die Mitarbeiterin Claudia Schätzel absolviert seit Ende 2018 eine Weiterbildung zum Thema „Störungsspezifisches Kindermonodrama für Therapie und Beratung“.

Die Müttertreffs werden im Jahr 2019 abwechselnd mit den Eltern-Kind-Treffs stattfinden. Dabei werden die Treffen nicht mehr am Ende sondern am Beginn des Monats stattfinden, weil den Eltern am Monatsende oft nur noch wenig Geld zur Verfügung steht und somit häufig die Fahrkosten nicht aufgebracht werden können.

Neu angeboten wird ab 2019 eine Gruppe, in der sich Jugendliche und junge Erwachsene psychisch erkrankter Eltern austauschen können, die von den Mitarbeitern zunächst begleitet wird, mit dem Ziel, dass die Teilnehmer auch außerhalb dieser Gruppe in Kontakt treten.



Claudia Schätzel, Renate Bock



AS*TRA – Asyl und Trauma

Sterne führen uns aus der Dunkelheit

Seit Ende des Jahres 2017 bieten wir ein neues Projekt mit dem Namen AS*TRA – Asyl und Trauma, eine psychosoziale Traumaberatungsstelle für geflüchtete Menschen, an. Die Beratungsstelle befindet sich in der Alberusstraße 4 in Oberursel.

Entstanden ist AS*TRA aus dem Wunsch des Vereins, einen Beitrag zum Wohlergehen und zu einer bestmöglichen Integration der vielen geflüchteten Menschen zu leisten, die seit 2015 vermehrt in Deutschland ankamen, und hierfür seine Expertise zur Verfügung zu stellen. Das Projekt verfolgt das Ziel, geflüchtete Menschen, welche im Heimatland und auf der Flucht Traumatisierungen erlitten und es deshalb mit dem Leben hier in Deutschland besonders schwer haben, zu stabilisieren.

Von jeher ist es ein Anliegen des Perspektiven e.V., dass seine Angebote auch Menschen aus anderen Kulturkreisen erreichen und das kultursensible Arbeiten ist in seinem Leitbild festgeschrieben. Drei Mitarbeiter des Vereins verfügen über eine Zusatzausbildung in Traumafachberatung, eine Traumatherapeutin wurde zusätzlich eingestellt. Seit Beginn des Projektes arbeiten wir nun mit traumatisierten geflüchteten Menschen aus sechzehn Ländern und haben enorm viel darüber gelernt, was diese Menschen quält und sie somit daran hindert, am Leben in Deutschland erfolgreich teilzunehmen.

Trauma resultiert aus der Überwältigung des Nervensystems durch eigene Gewalterfahrung, Erleben von Gewaltausübung an anderen Menschen, Verlust von nahestehenden Menschen, Krieg, Flucht und anderen schrecklichen Erlebnissen. Der Mensch reagiert darauf oftmals mit einer allgemeinen Erstarrung. Die meisten unserer Klienten leiden unter extremen Schlafstörungen, Alpträumen, Angstzuständen, Depressionen, Suizidalität, wiederholtem innerem Erleben des Traumas (Flashbacks), der Unfähigkeit sich zu konzentrieren oder Dinge zu planen und zu organisieren und einer Menge von körperlichen Beschwerden. Wenn sie nicht behandelt werden, können diese Symptome zu einer Posttraumatischen Belastungsstörung führen.

Unsere Arbeit mit den Menschen umfasst ein sehr viel weiteres Spektrum als ursprünglich erwartet: während eines anfänglichen Clearings ermitteln wir, welche Maßnahmen am meisten zur Stabilisierung des Klienten beitragen können. Hier geht es um entlastende Gespräche mit traumbezogenen Inhalten, Besuche in der Unterkunft zur Klärung von Konflikten über Begleitung zu niedergelassenen Ärzten, Ambulanzen und Kliniken zur Behandlung der Symptome, um Unterstützung bei behördliche Angelegenheiten, Kontakte mit Anwälten, um eine eventuelle Abschiebung zu vermeiden, Hilfen bei der Strukturierung des Tages, beispielsweise durch Arbeit oder Sport, Wohnungssuche und vieles mehr.

Wir begleiten unsere Klienten auf eine traumasensible Art und Weise, die ihnen hilft, sich zu stabilisieren und sich in ihrer neuen Umgebung wirklich zu orientieren

und Fuß zu fassen. Wir haben beobachtet, dass durch diese Arbeitsweise die Verarbeitung des Traumas oftmals auf natürliche Weise geschieht und eine Traumatherapie bei niedergelassenen Therapeuten nicht mehr notwendig ist. Wir arbeiten sowohl mit Einzelpersonen, als auch mit ganzen Familien.

Unser Team bietet Beratung auf Deutsch, Türkisch, Kurdisch und Englisch an. Bei Menschen mit geringen Kenntnissen dieser Sprachen bringt eine Verständigung "mit Händen und Füßen" oftmals viel Humor und engeren Kontakt zwischen Berater und Klient. Wenn die Kommunikationslücke zu groß ist, holen wir uns Hilfe von Sprachmittlern oder Dolmetschern.

Isolation ist eines der Hauptprobleme der geflüchteten Menschen. Sie sind aus ihrem sozialen Netz in der Heimat herausgefallen und haben hier im Hochtaunuskreis noch kein neues finden können. Trauma geschieht meist in sozialen Zusammenhängen beziehungsweise der Zerstörung selbiger. Unser Team arbeitet intensiv an der Herstellung und Nutzung von Netzwerken, die den Menschen oftmals zum ersten Mal seit der Flucht ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln. So hat man uns schon oft als „Mutter“ „Freund“ „Engel“ oder „Familie“ bezeichnet. Für das Vertrauen unserer Klienten sind wir sehr dankbar. Wir sind auch beeindruckt und dankbar für den enormen Einsatz von haupt- und ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern von Institutionen und Behörden im Hochtaunuskreis, mit denen wir in regem und kooperativem Kontakt stehen. Unsere Vernetzung untereinander überträgt sich auch auf die Geflüchteten.

Um die Vernetzung unserer Klienten untereinander zu unterstützen, haben wir unseren Interkulturellen Treff aus der

Wiege gehoben. Jeden ersten Dienstag im Monat laden wir all unsere Klienten von 15-17 Uhr in den schönen großen Raum im Erdgeschoß der Alberusstraße 5 ein. Dort lernen Klienten gleicher und unterschiedlicher Kulturen sich gegenseitig kennen, sie lernen unser gesamtes Team kennen und auch wir als Team lernen die Klienten unserer Kollegen kennen, von denen wir sonst nur aus Besprechungen in Teamsitzungen und der Supervision hören. Es wird viel erzählt und gefragt, es werden Gesellschaftsspiele gespielt, die Kunsttherapeutin Brigitte Torke arbeitet mit kleinen Gruppen und vor allem: es wird gemeinsam gekocht!



Interkultureller Treff

Die Lebensgeschichten unserer Ratsuchenden berühren uns. Durch unsere Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten sind auch wir an unsere eigene Fluchtgeschichten und die unserer Vorfahren erinnert worden. Wir spüren oftmals den Schmerz unserer Vorfahren, die vertrieben, misshandelt und vom Krieg traumatisiert wurden und anhand dieses Schmerzes lernen wir auch zu verstehen, warum viele Menschen in unserer Gesellschaft nicht an die Flucht ihrer Vorfahren erinnert werden wollen und somit auch die geflüchteten Menschen nicht sehen, sondern ausgrenzen wollen. ■ Konstanze Hacker

OBERURSELER WOCHE

Seite 12 – Kalenderwoche 12

„AS*TRA“ – ein neues Hilfsangebot für Flüchtlinge

Hochtaunus (sem). „Das Leben wird nach vorne hin gelebt und nach hinten hin verstanden“, äußerte einst der Philosoph Sören Kierkegaard. Er selbst litt unter Depressionen. Daher fiel es ihm sicherlich oft nicht leicht, den Blick auf die Gegenwart oder gar die Zukunft zu richten. Auch wenn Kierkegaard vor 200 Jahren lebte, ist dieses Zitat aktueller denn je. Eine 2017 von der Weltgesundheitsorganisation vorgelegte Studie belegt den weltweiten Anstieg depressiver Erkrankungen. Eine Depression gestaltet sich besonders dann, wenn der Hintergrund des Betroffenen nicht dem gängigen Gesundheitswesen entspricht.

Mehrere tausend Flüchtlinge leben im Hochtaunuskreis. Und viele benötigen psychologische Betreuung. Einige von ihnen haben bei ihrer Flucht traumatische Erfahrungen gemacht. Für sie gibt es seit November 2017 eine neue Anlaufstelle. Dieses Projekt des Vereins Perspektiven heißt „AS*TRA“.

„AS*TRA“ ist eine tiefe Verletzung der Seele durch ein besonders bedrohliches Ereignis. „Ein Trauma ist eine tiefe Verletzung der Seele durch ein besonders bedrohliches Ereignis“, erklärt die Leiterin Susanne Möller. „AS*TRA“-Teamleiterin Susanne Möller. Dabei gebe es auch Unterschiede: Naturkatastrophen etwa seien für einen Betroffenen weniger traumatisierend als ein durch Menschen verursachtes Trauma, bei dem unter anderem das zwischenmenschliche Vertrauen beeinträchtigt, wenn nicht gar zerstört werde. 60 Prozent der in Deutschland lebenden Flücht-

linge litten unter einem Trauma, doch die meisten bewältigten es allein. Aber 252 000 bis 420 000 der traumatisierten Flüchtlinge hätten eine posttraumatische Belastungsstörung, davon seien 100 800 bis 168 000 Personen suizidal. Unter der Annahme, dass es eine Dunkelziffer gibt, würde dies bedeuten, dass knapp eine halbe Million Flüchtlinge in Deutschland dringend professionelle und spezialisierte Hilfe benötigen.

Ein Trauma kann unterschiedliche Folgen haben: körperliche Schmerzen, Angst oder Depression. Alpträume, Flashbacks oder Entwurzen. Zusätzliche Belastungen wie Wohnung, Kulturschock, oder schwierige Wohnverhältnisse können den Zustand der traumatisierten Person verschlechtern. Vor allem das lange Warten sei laut Möller ein enormer Faktor. „Statt, wie gedacht, zu kippeln in Verzweiflung und Depression.“ „Die Fähigkeit wird beeinträchtigt. Es fällt schwerer, sich auf Neues einzulassen, behindert das eigene Potential und die Integration.“ „AS*TRA“ hilft in solchen Fällen. Ziel sei „Stabilisierung, Stabilisierung, Stabilisierung“, betont Möller. Hierzu zählen auch Prävention, das Leid zu lindern, Hilfe zur Selbsthilfe und die Integration zu fördern. Gleichzeitig erfolge eine Entlastung des Haupt- und Ehrenamtlichen. „Es herrscht großer Bedarf“, so Möller. „AS*TRA“ schließt somit eine Versorgungslücke im Hochtaunuskreis. Unterstützung wird das innovative und



Die Leiterin der Traumafachberatung, Susanne Möller, stellt „AS*TRA“ vor. Foto: sem

wichtige Projekt durch die Aktion Mensch und die Stiftung Flughafen Frankfurt/Main. So kann das speziell geschulte Team schon seit mehreren Monaten traumatisierten Flüchtlingen helfen. Das Traumateam besteht aus der Leiterin Susanne Möller, Ergotherapeutin Mustafa Korkmaz, Psychotherapeutin Konstanze Hacker und Sozialarbeiterin Semra Demir. Ihr Arbeitsplatz ist ein helles Gemeinschaftsraum der Albersstraße in Oberursel. Ein Gast fühlt sich dort direkt eingeladen, Platz zu nehmen. AS*TRA bietet eine Atmosphäre des Willkommen sowie der Geborgenheit. „Unsere Haltung ist wertschätzend und empathisch. Wir erkennen die Flucht als mutige Tat an. Wir bieten Geborgenheit ohne Zeitdruck und arbeiten kultursensibel“, erklärt Möller. Die Hilfesuchenden seien „so froh, dass ihnen

einmal jemand zugehört hat, ohne etwas zu wollen. Sie werden endlich als Individuum wahrgenommen.“

Auch Helfer finden Hilfe

Es verwundert nicht, dass „AS*TRA“ von Beginn an in Anspruch genommen wird. Weitere Anmeldungen sind bereits erfolgt. Das Angebot „richtet sich an durch Krieg, Vertreibung und Flucht traumatisierte Menschen, die im Hochtaunuskreis einen Antrag auf Asyl gestellt haben und mindestens 18 Jahre alt sind.“ Falls dies auf einen Hilfesuchenden nicht zutrifft, wird nach einer anderen Lösung gesucht. Auch professionell und ehrenamtlich Tätige, die sich in der Traumafachberatung engagieren, können die Traumafachberatung in Anspruch nehmen. Betroffene können sich per E-Mail an astra@perspektiven.de oder unter Telefon 06171-503990 melden.

Oberurseler Woche 22.03.2018

Dies ist eine Sonderveröffentlichung des Hochtaunus-Verlags

Hilfe für Flüchtlinge Traumafachberatung: Sie weisen Wege aus der Dunkelheit

06.03.2018 Von MANUELA REIMER Astra – Asyl und Trauma heißt das jüngste Projekt des Oberurseler Vereins Perspektiven. Astra, auf Deutsch Sterne, die aus der Dunkelheit führen. Die Fachberatungsstelle für traumatisierte, psychisch belastete Geflüchtete im Hochtaunuskreis ist seit wenigen Wochen geöffnet, und der Bedarf ist groß. Schon jetzt geht es deshalb darum, die langfristige Finanzierung zu sichern.



Foto: Jochen Reichwein Der Verein Perspektiven bietet eine Traumafachberatung an: Ulrike Schüller-Ostermann (von links), Semra Demir, Susanne Möller, Konstanze Hacker und Mustafa Korkmaz.

Auf dem runden weißen Tisch steht ein frischer Frühlingsblumenstrauß, die vier Stühle sind quatschbunt, grün, orange, gelb, gelb-grün. Die blauen Vorhänge sind zur Seite gezogen, viel Licht fällt in den kleinen Raum; auf dem Sideboard steht eine große weiße Kerze, im Eck eine Stehlampe. Alles wirkt gemütlich, hell und freundlich. Doch die Geschichten, die hier erzählt werden, ganz langsam, Stück für Stück, sind düster – sie handeln von Grauen und Schrecken. Leid und tiefer seelischer Verletzung. Dann sitzen ein geflüchteter Mensch und ein Traumaberater auf den Stühlen in den fröhlichen Farben, dazu mal ein ehrenamtlicher Flüchtlingshelfer, der den traumatisierten Schützling begleitet, mal ein Dolmetscher.

Und wenn die Erinnerungsfetzen einschneien, in Form von quälenden Flashbacks, empfehlen die Berater, einen Ball zu drücken oder Wasser über die Hände laufen zu lassen, alles, was über die Sinne zurück in die Gegenwart holt.

Rund 4000 Flüchtlinge

Astra – Asyl und Trauma heißt das jüngste Projekt des Oberurseler Vereins Perspektiven. Seit Anfang Januar können sich traumatisierte, psychisch belastete Geflüchtete ab 18 Jahren, die im Hochtaunuskreis einen Antrag auf Asyl gestellt haben, an die traumazentrierte psychosoziale Fachberatungsstelle von Perspektiven in der Oberurseler Albersstraße wenden.

Bis zu 4000 Geflüchtete leben kreisweit noch auf engstem Raum in Gemeinschaftsunterkünften, etwa 1500 von ihnen stecken zusätzlich zur schwierigen Wohnsituation noch im belastenden Asylverfahren und gehören damit zur Hauptzielgruppe von Astra. Mit dem Projekt könne man eine Versorgungslücke schließen, sagt Perspektiven-Geschäftsführerin Ulrike Schüller-Ostermann. Leid lindern und der Manifestierung psychischer Erkrankungen entgegenwirken.

Die Idee, eine Traumafachberatung für Asylsuchende einzurichten, trieb den Verein seit längerem um. So seien, wie Schüller-Ostermann berichtet, immer häufiger entsprechende Anfragen eingegangen. Und der Eindruck hat nicht getäuscht: „Der Bedarf ist groß“, sagt Susanne Möller.

Die 56 Jahre alte Sozialarbeiterin und Traumafachberaterin, die seit 22 Jahren für Perspektiven arbeitet, leitet das Projekt Astra. Sie und ihr Team, dem die Traumaberaterin Semra Demir und Mustafa Korkmaz und die Traumatherapeutin Konstanze Hacker angehören, haben in den ersten Wochen schon mehr als ein Dutzend Beratungsgespräche geführt, Anfragen habe es bereits doppelt so viele gegeben. Die meisten Hilfesuchenden stammten aus Afghanistan – hier wirkte die Angst vor der Ausweisung als zusätzlicher Belastungsfaktor –, außerdem aus Syrien, dem Iran, Eritrea, Somalia und Pakistan.

Hohes Suizid-Risiko

„Mindestens 50 Prozent der in Deutschland ankommenden Asylsuchenden sind traumatisiert“, weiß Möller. Davon entwickelten 30 bis 50 Prozent eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und wiederum fast die Hälfte der PTBS-Erkrankten sei suizidal. „Durch andere Menschen verursachte Traumatisierungen sind schwerer zu verkraften als eine Naturkatastrophe.“ Die, erklärt Möller, erlitten ganz viele, außerdem werde das Vertrauen in Mitmenschen nicht verletzt.

Integrationshindernis

Traumafolgen – die unter anderem die Integration massiv behinderten – äußerten sich nicht nur in Flashbacks, sondern auch in körperlichen Schmerzen, Angstzuständen, Konzentrations- und Schlafstörungen, Depressionen, Anspannung, Schreckhaftigkeit oder auch Aggressionen.

Ein Trauma, die tiefe Verletzung der Seele durch ein besonders bedrohliches Ereignis, dem man sich nicht entziehen kann, sei „keine Krankheit, sondern eine normale Reaktion“, unterstreicht Möller, und das vermitteln die Berater auch den Geflüchteten. „So etwas ist in den Heimatländern oft eine große Schande“, wissen die Astra-Mitarbeiter. Darum auch ist die Beratung nicht nur kostenfrei und unbürokratisch, sondern auch vertraulich und kultursensibel. Nachdem der Hilfebedarf der Betroffenen eingeschätzt wurde, folgt eine in Stufen aufgebaute Traumafachberatung, die eine längere und intensivere Therapie notwendig. Knapp 100 000 Euro jährlich kostet das neue Projekt den Verein Perspektiven, informiert Geschäftsführerin Schüller-Ostermann auf Nachfrage – und erst einmal ist die Finanzierung über Fördermittel gesichert: Die Aktion Mensch trägt drei Jahre lang 70 Prozent der Personal- und einen Teil der Sachkosten, den Rest, insgesamt rund 50 000 Euro, spendiert die landeseigene Stiftung Flughafen Frankfurt/Main. „Und was kommt danach? Darum gehe es sich jetzt schon zu kümmern – „Ziel ist, dass es nach den drei Jahren weitergeht.“

Taunus Zeitung 06.03.2018

Anzahl Ratsuchender	2018
Weiblich	23
Männlich	78
Gesamt	101

Beratungsfrequenz	2018
Kontinuierlicher Kontakt	13
5 - 10 Termine	22
< 5 Termine	41
Anfragen / Fachkontakte	25
Gesamt	101

Herkunft	2018
Afghanistan	43
Syrien	13
Irak	10
Eritrea	7
Iran	7
Somalia	4
Pakistan	4
Ägypten	2
Äthiopien	2
Albanien	1
Algerien	1
Neuguinea	1
Sierra Leone	1
Simbabwe	1
Türkei	1
Unbekannt	3

Alter	2018
18 - 29	64
30 - 39	30
40 - 49	5
50 - 59	1
60 +	1

Wohnsituation	2018
Unterkunft	98
Eigene Wohnung	3

Status der Anerkennung	2018
Aufenthaltsgestattung	60
Aufenthaltsurlaubnis	22
Niederlassungserlaubnis	1
Unbekannt	18

Personen, die beraten wurden mit	2018
Dolmetscher	8
anderen Sprachmitlern	14
internen Sprachenkenntnissen	9

Familienstand	2018
Alleinlebend	88
Mit Familie	8
Unbekannt	5



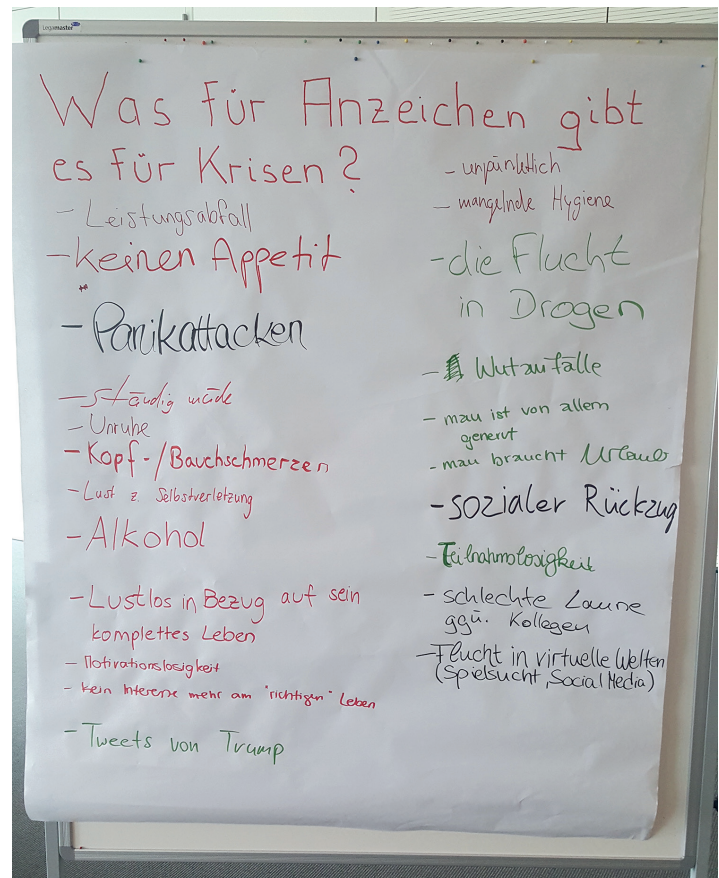
Verrückt? Na und! – Hochtaunuskreis – die spannende Reise geht weiter ...

Auch im Jahr 2018 ist in unserem Präventionsprojekt *Verrückt? Na und!* wieder viel passiert:

Wir sind erfreut, dass wir mit sechs Projekttagen die Anzahl der erfolgreich durchgeführten Projekttag weiter steigern konnten. Neben Schülern, Konfirmanden und Freiwilligendiensten haben wir auch erstmalig in einem Bad Homburger Unternehmen das Angebot für Auszubildende adaptiert.

Unsere hochmotivierte Regionalgruppe bestand aus fünf fachlichen und sieben persönlichen Experten. Drei neue Mitglieder sind akquiriert und erfolgreich geschult worden. Außerdem wurden fünf Regionalgruppentreffen zum allgemeinen Austausch und zur Qualitätssicherung durchgeführt.

In 2018 haben uns weiterhin die DESTAG-Stiftung, die Stadt Kronberg mit der Dr. Dr. Ludwig-Pfannemüller-Stiftung, der Rotary Club Bad Homburg sowie die Städte Königstein, Oberursel und Usingen finanziell gefördert. Auch hat uns bisher einmalig die Christian Bischoff LIFE



Ausarbeitung Auszubildenden-Projekttag

GmbH aus Oberursel gesponsert. Seit einigen Jahren bezuschusst die BARMER Projekttag an Schulen anteilig – aktuell ebenso auch die DRV Hessen.



**VERRÜCKT?
NA UND!**

Ein Programm von
Irrsinnig Menschlich e.V.

Bundesweiter Präventionspartner

BARMER

Ein Modellprojekt von

gesundheitsziele.de
Forum Gesundheitsziele Deutschland



Auszubildenden-Projekttag in Bad Homburg

Wir danken unseren Förderern für Ihre Unterstützung und hoffen auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit. Denn die jährliche Refinanzierung bleibt auch zukünftig für die Non-profit Organisation *Perspektiven e.V.* eine Herausforderung, um das wichtige Präventionsprojekt dauerhaft im Hochtaunuskreis installieren zu können.

Die professionelle Projektkoordination konnte weiterhin durch zwei Projektkoordinatorinnen mit jeweils sechs Wochenstunden bestehen bleiben. Leider hatte die Projektkoordination in 2018 mit langen Arbeitsunfähigkeitszeiten zu kämpfen. Dennoch ist ein hohes Leistungspensum absolviert worden.

Das Projekt wurde in das vereinseigene Qualitätsmanagement integriert, zahlreiche QM-Dokumente wurden erstellt sowie ein internes und externes Audit absolviert.

Im ersten Quartal wurde ein Informationsabend für Eltern zum Thema Junge Seelen schützen an der Christian-Wirth-Schule Usingen durchgeführt.

Die Projektakquise wurde durch ausführliche Projektvorstellungen an vier Schulen im Hochtaunuskreis gut vorangetrieben.



Eine weitere, sehr zeitintensive Herausforderung war die Erstellung eines neuen und professionellen Internetauftritts.

In Summe sind wir erfreut, dass acht Presseartikel hier im Hochtaunuskreis veröffentlicht wurden und uns somit ein gutes Werbeformat gaben.

Unsere Wanderausstellung *Wie geht's?* wurde aktiv beworben und an drei Orten

im Hochtaunuskreis mit guter Resonanz ausgestellt. Sie freut sich auch weiterhin auf Reisen zu gehen. Bei Interesse nehmen Sie gerne mit der Projektkoordination Kontakt auf.

Auch hat die Projektkoordination wieder an einem Strategietreffen durch den Projektentwickler *Irrsinig Menschlich e.V.* in Frankfurt teilgenommen. ■

Beatrice Hasselbach und Cornelia von Gerlach

Meine Erfahrungen mit Verrückt? Na und! – ein persönlicher Experte erzählt

Seit Projektbeginn in 2014 bin ich bei Verrückt? Na und! als persönlicher Experte ehrenamtlich tätig. Ich hatte bei den Projekten schon mit verschiedenen Zielgruppen zu tun, wie bspw. Schulklassen, Freiwilligendienste und Auszubildende. Es ist immer wieder auf's Neue eine Herausforderung einen solchen Projekttag durchzuführen, da man nie weiß was dieses Mal geschehen wird.

Ich selbst habe nur gute und positive Erfahrungen gemacht. Es ist ein angenehmes Gefühl, wenn die Teilnehmer bei meiner Geschichte aufmerksam zuhören und positives Feedback geben.

Für mich ist es jedes Mal wieder eine Überwindung meine Lebensgeschichte zu erzählen. Danach bin ich immer erleichtert, weil ich den Eindruck habe, dass ich ernst genommen werde. Auch bin ich stolz darauf, wo ich heute stehe und hoffe, mit meinen Erfahrungen jungen Menschen präventiv helfen zu können. Anhand der Fragen und des Feedbacks, die ich im Anschluss an meine Geschichte entgegen nehme, merke ich, wie sich die Teilnehmer damit beschäftigen bzw. wie es in ihnen arbeitet. Das ist für mich ein Zeichen, dass sie meine Erlebnisse wahrnehmen und Ratschläge bzw. auch Warnungen ernst nehmen.

Meine Erfahrung zeigt, dass Schulklassen etwas zurückhaltender sind. Das liegt aber sehr wahrscheinlich daran, weil sie sich mit den Themen Psyche und Sucht kaum befassen – es sei denn sie haben selbst schon Erfahrungen im Familienkreis, mit Bekannten oder mit Freunden gemacht. Bei den Freiwilligendiensten sind die Gespräche doch intensiver, weil sie in verschiedenen sozialen Bereichen tätig sind. Hinzu kommt, sie sind älter, wie auch die Auszubildenden. Die Auszubildenden haben dementsprechend auch schon teilweise einige schwierige Lebenssituationen durchgemacht.

Bei unseren regelmäßigen Regionaltreffen tauschen wir dann gemeinsam unsere Erfahrungen an den Projekttagen aus. Einige meiner Mitstreiter haben auch schon über schwierige Situationen an Projekttagen berichtet. Dies sind aber die Ausnahmen. Wir besprechen dann wie man sich in Ausnahmesituationen am besten verhält. Es werden auch immer wieder neue Ideen für die Projektdurchführung entwickelt.

Ich denke, dass wir mit unseren Projekten einigen Jugendlichen und Heranwachsenden die Augen öffnen und sie zum Nachdenken bewegen. Ich bin überzeugt, dass sie gegebenenfalls zukünftig auch unseren Ratschlägen und Tipps folgen werden, falls sie mal in eine schwierige Lebenslage kommen sollten. Selbst wenn es nur ein Bruchteil einer Gruppe ist, ist es für mich ein großer Erfolg. Als persönlicher Experte weiß ich, wovon ich rede. Ich mache eine seelische Krisensituation zum Greifen nah – ganz lebendig – und zeige Lösungsstrategien auf. Kein Jugendlicher verlässt den Projekttag ohne einen Krisenauswegweiser – ein Pocketguide mit professionellen Kontaktdaten für jegliche schwierige Lebenssituation.

Andreas Spieler

Ein Beitrag zur Prävention

Neu-Anspach Viele junge Erwachsene sind psychisch krank

Psychische Erkrankungen nehmen zu. Weil das Problem betrifft auch junge Leute bemühte die Stadt mit einer Wanderausstellung Präventionsarbeit leisten.

Immer mehr junge Erwachsene leiden unter psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder Panikattacken. Laut dem Arzt-Report der Barmer Krankenkasse ist zwischen 2005 und 2016 der Anteil der 18- bis 25-Jährigen mit psychischen Diagnosen um 38 Prozent und mit Depressionen um 76 Prozent gestiegen. „Zahlen, die erschrecken und zum Nachdenken anregen“, findet die Stadt und zeigt deshalb ab dem kommenden Montag sowohl im Bürgerhaus als auch im Rathaus unter dem Motto „Wie geht's?“ eine Wanderausstellung zu dem Thema.

„Wie geht's?“ ist ein Programm der Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen sozialpsychiatrischen Verein „Perspektiven“ aus Oberursel. „Perspektiven“ aus Oberursel, ein Kooperationsverbund, in dem sich mehr als 140 Organisationen des deutschen Gesundheitswesens engagieren.

Es gibt Hilfsangebote

Während es wichtig ist, den Betroffenen Hilfsangebote zu machen und junge Menschen, Lehrer und pädagogische Fachkräfte über das Problem zu informieren, will die Stadt nach eigener Aussage mit der Ausstellung „einen Beitrag zur psychosozialen Prävention“ leisten. Auf fünf Ausstellungstafeln sind junge Betroffene abgebildet, die ihre Probleme darstellen und mitteilen, was ihnen geholfen hat, sich wieder besser zu fühlen. Außerdem informiert die Ausstellung über einzelne Krankheitsbilder, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Die Thematisierungspunkte sind Alkohol, Mobbing in der Schule, Depression, Selbstverletzung und Suizid.

Probleme nachzudenken und in den Austausch mit Freunden, Familie oder Experten zu kommen“, teilt die Stadt weiter mit. Alle Interessierten können sich einfach und diskret informieren und dabei Anregungen erhalten, wo es Hilfe in ihrer Umgebung gibt.

Ausstellung wandert

Ein Teil der Exponate ist bis zum 28. September jeweils im Wechsel von drei Wochen sowohl im Rathaus in der Bahnhofstraße als auch im Bürgerhaus (Gustav-Heinemann-Straße) ausgestellt. Alle, die Interesse daran haben, die Wanderausstellung in ihren eigenen Büroräumen oder Geschäftsräumen zu zeigen, finden weitere Informationen unter www.perspektiven-ev.de.

Taunus Zeitung
17.8.2018

Stadtbibliothek zeigt Ausstellung zur psychosozialen Prävention

Die Stadtbibliothek Königstein ist mehr als eine Bücherausleihe, denn in einer Bibliothek geht es nicht allein um Wissenserwerb und kulturelle Erfahrungen. Es ist ein Ort für Alt und Jung, an dem man sich begegnen, miteinander sprechen und voneinander lernen und voneinander lernen kann. Aber man darf sich hier auch genauso gut mit einer Tasse Kaffee zurückziehen, in fremde Welten tauchen und etwas für sich tun. Gerade im stressigen Alltag ist es wichtig, sich Zeit für ein seelisches Wohlbefinden zu nehmen, damit dieses nicht aus dem Gleichgewicht gerät. Wenn die seelische Gesundheit der Balance kommt, spricht man von einer psychischen Störung. Diese können jeden treffen und sind gerade bei jungen Menschen leider auf dem Vormarsch.



Rollups, die man genauer betrachten sollte. Sie stehen von 1. bis 29. November in einem Schaufenster der Stadtbibliothek.

Informationen und niedrigschwellige Hilfsangebote sind in diesem Zusammenhang ungemein wichtig. Die Stadtbibliothek Königstein leistet hier einen wichtigen Beitrag zur psychosozialen Prävention und stellt deshalb die Wanderausstellung „Wie geht's?“ aus. Auf fünf Ausstellungstafeln sind junge Betroffene dargestellt, die in eindringlichen Bildern ihre Probleme darstellen und mitteilen, was ihnen geholfen hat, sich wieder besser zu fühlen. „Wie geht's?“ informiert über einzelne Krankheitsbilder, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Die Thematisierungspunkte der Tafeln sind: Alkohol, Mobbing in der Schule, Depression, Selbstverletzung und Suizid. Die Darstellungen regen den Betrachter dazu an, über eigene Probleme nachzudenken und in den Austausch mit Freunden, Familie oder Experten zu kommen. Einfach und diskret können sich alle Interessierten informieren, dabei erhalten sie Anregungen, wo es für die eigenen Anliegen Hilfe in ihrer Umgebung gibt.

Erhebungen des Robert-Koch-Instituts in Berlin zur Kinder- und Jugendgesundheit in Deutschland belegen, dass circa 20 Prozent der unter 18-Jährigen psychische Auffälligkeiten aufweisen. Experten rechnen damit, dass bis

zum Jahr 2020 international die psychischen und psychomotorischen Erkrankungen im Kindesalter um mehr als 50 Prozent zunehmen. Das Statistische Bundesamt hat veröffentlicht, dass Haupttodesursache bei Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren Verkehrsunfälle und Suizide sind.

Die geringe Inzidenz des bekannten Problems ist unter anderem auf die geringe Inzidenz von psychischen Störungen und die geringe Versorgungssituation zurückzuführen.

„Wie geht's?“ ist ein Programm der Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen sozialpsychiatrischen Verein „Perspektiven“ aus Oberursel. „Perspektiven“ aus Oberursel, ein Kooperationsverbund, in dem sich mehr als 140 Organisationen des deutschen Gesundheitswesens engagieren.

6

Gegen das Seelenkotzen

AUSSTELLUNG Schau im Rathaus soll Zugang zu Tabuthemen geben / Auf junge Leute zugeschnitten

Ulrike Golbs

NEU-ANSPACH. Die Familie spielt es eher und Ausbilder, auch Freunde und Bekannte. Etwas stimmt mit dem Betroffenen nicht überein. Weil diese Betroffenen nicht heranziehen, sich niemandem anvertrauen, still leiden und immer weiter verschlimmern. Angststörungen, Depressionen, Angststörungen, Panikattacken sind noch in der Vergangenheit kein Jugendlicher. Keine beängstigenden Begriffe wie „Schlaflos“ oder „Spacker bis zum Hals“, sondern eher verheißungsvoll. In der Tat beginnt ein Kreislauf, der nicht leicht zu durchbrechen ist. Einmalige Vorfälle können zu chronischen, die vielfach nicht erfüllt werden können.



Bürgermeister Thomas Pauli ist die Ausstellung wichtig, daher eröffnete er sie persönlich, gemeinsam mit Beatrix Hasselbach (links) und Cornelia von Gerlach (Perspektiven e.V.).

Angst, Rückzug, Depression bis hin zum Suizid. Tendenzen steigend. Der Arzt-Report 2018 der Barmer Krankenkasse macht klare Aussagen. Der Anteil der 18- bis 25-Jährigen mit psychischen Diagnosen ist in den vergangenen zehn Jahren um 38 Prozent gestiegen. Alarmierend: Zahl der betroffenen jungen Menschen aus diesem Kreislauf herauszuholen. Bedarf es niedrigschwelliger Hilfsangebote, die nicht an besondere Vorbedingungen geknüpft sind. Wie etwas aussehen kann, zeigt das Präventionsprogramm „Verück't & und“, ein „Gemeinschaftsprojekt von „Perspektiven“, Barmer und „Irresinnig Menschlich“. Kooperationspartner im Hochtaunuskreis ist der gemeinnützige, sozialpsychiatrische Verein „Perspektiven e.V.“

KOMMENTAR

Norm

Ulrike Golbs

Uisinger Anzeiger 23.08.2018

Stadt Königstein
Pressemitteilung
Oktober 2018

Taunus Zeitung 28.09.2018

Eine Ausstellung, die Mut macht

Bad Homburg Schau zeigt Hilfe bei psychischen Problemen auf

Das Jugendzentrum Obere Gärten, Obere Gärten 1, zeigt im Oktober eine Ausstellung zur psychosozialen Prävention. Obwohl psychische Probleme weit verbreitet sind, halten viele Betroffene ihre Ängste geheim. Hier sind niedrigschwellige Hilfsangebote und solche Hilfen anzunehmen, ist die Ausstellung „Wie geht's?“ in der Stadt Obere Gärten zu sehen. In ihr sind auf fünf Tafeln junge Betroffene abgebildet, die in eindringlichen Bildern ihre Probleme darstellen und erzählen, was ihnen geholfen hat.

„Wie geht's?“ informiert über Krankheitsbilder, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Die Schwerpunkte der Tafeln sind Alkohol, Mobbing in der Schule, Depression, Selbstverletzung und Suizid. Die Darstellungen sollen dazu anregen, über eigene Probleme nachzudenken, Familie oder Experten zu kontaktieren. Und es gibt Anregungen, wo es Hilfe in ihrer Umgebung bekommen können.

Die Ausstellung zeigt zum Vertrieb im Rathaus Königstein bereit. Das Schulzentrum (ARS) gehört werden. Für die Wanderausstellung ist vom 1. Oktober bis 30. Oktober zu sehen.

Qualitätsentwicklung

Compliance – auch betrieblich relevant



Compliance ist ein Begriff, der im medizinischen Bereich das kooperative Verhalten der Patienten im Rahmen der Therapie meint. Eine „gute Compliance“ bedeutet hier meist ein „konsequentes Befolgen ärztlicher Ratschläge“ – also die ordnungsgemäße Einnahme der verordneten Medikamente, die aktive Teilnahme an physischen Maßnahmen, die Einhaltung einer angeordneten Diät etc.

Im Rahmen sozialpsychiatrischer Unterstützung ist damit üblicherweise die gute Mitarbeit des Klienten gemeint. Auch wenn es manchmal nicht leicht fällt, sich trotzdem zu bemühen, an den gemeinsam festgelegten Zielen weiterzuarbeiten und seinen Teil dazu beizutragen.

Doch auch für Betriebe – und damit auch für *Perspektiven e.V.* als Ganzes – werden Anforderungen an deren Compliance gestellt. So müssen Betriebe die Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen, regulatorischen Standards und die Erfüllung weiterer, in der Regel vom Unternehmen selbst gesetzter ethischer Standards und Anforderungen sicherstellen. Dies erfolgt einerseits durch vorsorgliche Maßnahmen, wie die Aufklärung, Information

und Schulung von Mitarbeitern, wird aber auch andererseits durch die Überwachung unternehmensinterner Vorgänge sichergestellt.

Die neue europäische Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO) ist dafür ein passendes Beispiel. Sie trat zwar bereits am 24. Mai 2016 in Kraft – ab dem 25. Mai 2018 sind jedoch die hierin enthaltenen Maßgaben zum Datenschutz erst verbindlich in den jeweiligen Mitgliedstaaten der EU. Gestärkt werden sollen durch die europäische Datenschutzverordnung vor allem die Verbraucherrechte. Datenverarbeitende Stellen müssen mit strengeren Regulierungen rechnen.

Dies war auch für *Perspektiven e.V.* ein guter Grund, sich noch einmal umfassend mit den vorhandenen Dokumenten und Dateien zu beschäftigen und alles auf den aktuellen Stand zu bringen. Hierbei wurden wir tatkräftig durch unsere externe Datenschutzbeauftragte Frau Ilse Römer unterstützt. Durch ihre Fachkunde erfüllen nun die Dokumente die gesetzlichen Anforderungen aus EU-DSGVO und BDSG-neu.

Auch das externe Audit bestätigte die Konformität des Gesamtbetriebes mit den Anforderungen von DIN EN ISO 9001:2015 und AZAV – *Perspektiven e.V.* blickt auf eine erfolgreiche Weiter-Zertifizierung ohne Abweichungen zurück.

In diesem Sinne kann *Perspektiven e.V.* zu Recht behaupten, in 2018 eine „gute Compliance“ gezeigt zu haben. ■

Bettina Wehrheim



Interne Fortbildung zum Integrierten Teilhabeplan

Externe und interne Fortbildungen

Thematische Schwerpunkte der von den Mitarbeitern besuchten externen Fort- und Weiterbildungen waren Traumapädagogik und -beratung, herausfordernde Problemlagen in der alltäglichen Praxis wie z.B. Messiesyndrom, Resilienzförderung, systemische und familien-dynamische Aspekte psychischer Erkrankung, Recovery und Empowerment.

Zwei Mitarbeiter beendeten ihre zwei-jährige Weiterbildung in Sozialpsychiatrischer Basisqualifikation. Eine Tagesstättenmitarbeiterin bestand zudem die Prüfung zur Hauswirtschaftsmeisterin.

Weitere Schwerpunkte waren das Bundesteilhabegesetz, die Reformen in der Pflegeversicherung, Sozialrecht (SGBII und SGBXII) und die Datenschutzgrundverordnung.

Datenschutz war auch das Thema einer der beiden internen Fortbildungen. Die andere hatte das Thema Konflikte im beruflichen Alltag – schwierige Persönlichkeiten erkennen und zielgerichtet mit ihnen umgehen (Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement).

Mein Freiwilliges Soziales Jahr

Erfahrungsbericht von Marius Gido

Bevor ich am 1. September 2018 mein Freiwilliges Soziales Jahr bei Perspektiven e.V. anfang, hatte ich in meinem Umfeld keinen Kontakt mit psychischen Erkrankungen und somit keine Vorstellung, was mich in dem Jahr erwarten würde. Für das FSJ hatte ich mich entschieden, um nach dem Abitur erstmal was anderes als Schule zu machen und so die richtige Welt mit echten Menschen und echten Problemen kennenzulernen. Deshalb entschied ich mich, für ein Jahr mit psychisch Erkrankten zu arbeiten, da dieser Bereich komplett neu für mich war und dadurch mein Interesse geweckt hatte.

Meine Arbeitszeit wurde aufgeteilt in eine Hälfte Betreutes Wohnen und eine Hälfte Tagesstätte in Oberursel. In der Tagesstätte bin ich von den netten Kollegen sofort gut aufgenommen worden und die Klienten haben mich auch herzlich willkommen geheißen. Schon von Beginn an habe ich an vielen Gruppenaktivitäten teilgenommen, wie Literaturgruppe, Malgruppe oder dem Chor, den ich ebenfalls mit der Gitarre begleitet habe und mit dem ich bei den Festlichkeiten des Vereins mit aufgetreten bin. Aber auch außerhalb der Gruppen habe ich mich viel mit den Klienten unterhalten, Karten gespielt und versucht ein möglichst offener, angenehmer Gesprächspartner und Zuhörer zu sein.

Im Betreuten Wohnen bestanden meine Aufgaben unter Anderem darin, zu den Klienten nach Hause zu fahren, mit ihnen einkaufen zu gehen, sie zu Ärzten oder Ämtern zu begleiten und ihnen die Tafel zu bringen. Auch hier habe ich sehr schnell viel Vertrauen genießen dürfen und nach recht kurzer Zeit alleine Termine mit Klienten ausgemacht und wahrgenommen. Ich konnte viel Verantwortung übernehmen und konnte mich teils vor Sonderaufträgen kaum retten. Telefondienst im IFD, Lieferservice des tegut... Lädchens für die Kindergärten, abends Basketball mit Klienten anschauen oder als Osterhase durch da tegut... Lädchen laufen – ich hatte keine Vorstellung, wie vielseitig die Arbeit hier eigentlich sein kann und auch wenn es manchmal stressig war, habe ich nie den Spaß an der Arbeit verloren.

Ich bin froh, mich für das Freiwillige Soziale Jahr entschieden zu haben und kann es nur weiterempfehlen. In diesem Jahr habe ich unfassbar viele neue und interessante Menschen kennengelernt und bin mit allen hervorragend zurechtgekommen. Es ist unheimlich erfrischend mit Menschen zusammen zu arbeiten, die aufrichtig dankbar sind und einem das Gefühl geben, dass die eigene Arbeit sinnvoll und hilfreich ist. In der Zeit habe ich nicht nur jede Menge gelernt, sondern auch für mich als Person viel Erfahrung gesammelt und mein Selbstvertrauen gestärkt.



Vernetzung

Sowohl in der der Einzelfallhilfe als auch übergreifend im Interesse einer fachlichen und bedarfsbezogenen Weiterentwicklung der Behindertenhilfe und sozialpsychiatrischer Angebote arbeiten wir vernetzt und in der Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von regionalen und überregionalen Institutionen und Einrichtungen.

Unsere wichtigsten Kooperationspartner sind:

- der Landeswohlfahrtsverband Hessen (Fachbereiche für Eingliederungshilfe, Integrationsamt)
- Psychiatrische Kliniken bzw. Institutsambulanzen, Fachkliniken, Reha -Einrichtungen
- Sozialpsychiatrische Dienste in Frankfurt am Main und Hochtaunuskreis
- Jugend- und Sozialämter
- Psychosoziale Einrichtungen und Dienste, Beratungsstellen
- Bundesagentur für Arbeit, Kommunale Jobcenter
- die Rentenversicherungsträger, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften
- die niedergelassenen (Fach-)Ärzte, Therapeuten
- Behinderten- und Frauenbeauftragte
- die ambulanten, stationären und teilstationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe
- die Reha-Werkstätten, die Berufsförderungs- und Bildungswerke
- die gesetzlichen Betreuer, Betreuungsstellen
- Selbsthilfe-Organisationen
- Flüchtlingshilfe

In folgenden regionalen und überregionalen Gremien arbeiten wir aktiv mit:

Im Hochtaunuskreis:

- Psychiatriebeirat
- Hilfeplankonferenzen
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Hochtaunuskreises (Mitarbeit im Sprecherkreis)
- Treffen sozialer Einrichtungen in Steinbach
- Kreisgruppe des Paritätischen
- Liga der freien Wohlfahrtspflege im Hochtaunuskreis

In Frankfurt am Main:

- AK Gemeindepsychiatrie in Frankfurt am Main
- Hilfeplankonferenz
- Fachgruppe Psychiatrie
- Vorbereitungsgruppe Psychiatriewoche
- Frankfurter Netzwerk zur Suizidprävention

Überregional:

- Landesarbeitsgemeinschaft der Tagesstätten
- Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfachdienste
- Fachgruppe Sucht, Fachgruppe Sozial-Psychiatrie und Arbeitsgruppe IFD im Paritätischen Landesverband Hessen
- AK Betreutes Wohnen Mittelhessen
- Netzwerktreffen von *Verrückt? Na und!*
- Regionaltreffen der Beratungsstellen für Kinder psychisch kranker Eltern

Die regionalen Selbsthilfegruppen der Freiwilligen Suchtkrankenhilfe (FSH) tagen wöchentlich in unseren Einrichtungen in Königstein und Oberursel.

Unsere Verwaltung in Oberursel nimmt Anträge für den Kulturpass der Initiative Kultur für Alle und der Kulturleben Hochtaunus e.V. entgegen und leitet die ausgestellten Pässe an die Antragssteller weiter.

Regelmäßig nehmen wir teil an der Psychiatriewoche in Frankfurt und dem Sommerfest in der Vitos Klinik Waldkrankenhaus Köppern bzw. Bamberger Hof. ■

Wir sagen Danke

Wir erhielten zahlreiche Spenden oder außergewöhnliche Förderungen von Kommunen, Firmen, Kirchengemeinden, Stiftungen oder Einzelpersonen. Diese Zuwendungen gaben wir zum einen direkt an bedürftige Klienten weiter, die Mittel für außergewöhnliche Ausgaben benötigten, zum anderen konnten wir damit Freizeitmaßnahmen und Urlaubsfahrten finanzieren. Darüber hinaus wurden Projekte gefördert, die keine oder nur unzureichende öffentliche Zuwendungen erhalten (wie z.B. *Perspektiven für Kinder, Verrückt? Na und!* oder *AS*TRA*).

Wir bedanken uns bei folgenden Stiftungen und Institutionen:

- Hochtaunuskreis
- Städte Kronberg, Königstein, Oberursel und Usingen
- Landeswohlfahrtsverband Hessen
- Dr. Ludwig-Pfannemüller-Stiftung
- Liselott und Klaus Rheinberger Stiftung
- Kurt Graulich Stiftung Helfen in Not, Flörsheim
- Dr. Hans Messer Sozialstiftung, Bad Soden
- Destag-Stiftung, Mannheim
- Schnelle Hilfe in Not, Bad Homburg
- Kinderhilfe Königstein
- Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung, Frankfurt
- Schönberg lebt e.V.
- Aktion Mensch
- Stiftung Flughafen Frankfurt am Main für die Region
- Stadtwerke Oberursel

- Global Transaction Banking/Client & Operational Risk der Deutschen Bank
- Christian Bischoff LIFE GmbH
- Barmer GEK
- DRV Hessen
- Rotary Club Bad Homburg
- Evangelische Immanuel-Gemeinde Königstein

Ein besonderer Dank gilt den Initiatoren der Weihnachts-Päckchen-Initiative Petra und Jürgen Becker, die zahlreichen Kindern unserer Klienten zu Weihnachten einen Wunsch erfüllt haben.

Darüber hinaus haben weitere Personen und Firmen, die hier nicht namentlich genannt werden wollen, unsere Arbeit durch finanzielle Beiträge unterstützt.

Der Verein wurde nicht nur durch finanzielle Zuwendungen gefördert sondern auch durch Menschen, die sich in unterschiedlichen Bereichen ehrenamtlich engagieren, maßgeblich bereichert und gestützt.

Allen Spendern, Sponsoren und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch der Beirat des Vereins, dem wir für hilfreiche Ideen, Anregungen und Vermittlung von Kontakten danken, und der Vorstand des Vereins, der mit seiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit eine wertvolle Basis des Vereins darstellt.

Ulrike Schüller-Ostermann

***Wir freuen uns über Ihre Spenden
auf das Konto der Taunus Sparkasse***

BIC: HELADEF1TSK · IBAN: DE 96 512 500 000 030 103 718

Orte und Kontakte

Perspektiven e.V.

Psychosozialer Verein zur Förderung von Wohn-, Arbeits- u. Freizeit-Initiativen e.V.

**Alberusstraße 5
61440 Oberursel**

Tel 06171 - 50399 0
Fax 06171 - 50399 28
eMail info@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Tagesstätte Oberursel

Alberusstraße 5
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50399 24
Fax 06171 - 50399 28
eMail tagesstaette-oberursel@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Ambulant Betreutes Wohnen

im Hochtaunuskreis

Alberusstraße 5
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50399 0
Fax 06171 - 50399 28
eMail info@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

Alberusstraße 4
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50399 0
Fax 06171 - 9799 100
eMail pskb-oberursel@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Verrückt? Na und!

Präventionsprojekt

Alberusstraße 5
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50 399 0
Fax 06171 - 50 399 28
eMail vnu@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Perspektiven für Kinder

Alberusstraße 4
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50399 0
Fax 06171 - 9799 100
eMail kinder@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Tagesstätte Königstein

Kirchstraße 9
61462 Königstein

Tel. 06174 - 9249 24
Fax 06174 - 9249 28
eMail tagesstaette-koenigstein@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Ambulant Betreutes Wohnen

in Frankfurt am Main

Oeder Weg 52-54
60318 Frankfurt am Main

Tel. 069 - 430 44 11
Fax 069 - 430 44 27
eMail bw-frankfurt@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

Kirchstraße 9
61462 Königstein

Tel. 06174 - 9249 36
Fax 06174 - 9249 28
eMail pskb-koenigstein@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Tegut... Lädchen für Alles

Inklusionsprojekt

Mainblick 65
61476 Kronberg

Tel. 06173 - 3172832
eMail U060384@TEGUT.com

Integrationsfachdienst Rhein-Main

Louisenstraße 67
61348 Bad Homburg

Tel. 06172 - 67194 80
Fax 06172 - 67194 86
eMail ifd-htk@perspektivenev.de
URL www.ifd-htk.de

Tagesstätte Steinbach

Daimlerstraße 6
61449 Steinbach

Tel. 06171 - 95186 90
Fax 06171 - 95186 99
eMail tagesstaette-steinbach@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

Ambulant Betreutes Wohnen

im Hochtaunuskreis

Nehringstraße 2
61348 Bad Homburg

Tel. 06172 - 26568 18
Fax 06172 - 26553 48
eMail bw-koepfern@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

AS*TRA – Asyl und Trauma Beratungsstelle

Alberusstraße 4
61440 Oberursel

Tel. 06171 - 50399 0
Fax 06171 - 9799 100
eMail astra@perspektivenev.de
URL www.perspektivenev.de

